Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Bürscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 213 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Samstag, 10. September 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Hindenburg und der Reichstag

Ein Bericht des offiziösen Büro aus Berlin, 9. September, lautet:

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute das neugewählte Präsidium des Reichstags: Reichstagspräsident Goering und die Vizepräsidenten Esser, Graef (Thüringen) und Rauch. Reichstagspräsident Goering stellte das neue Präsidium vor; der Herr Reichspräsident dankte für den Besuch und sprach den Herren seine besten Wünsche für die Erfüllung ihrer Aufgabe aus. Hieran schloß sich eine kurze Aussprache über die politische Lage.

*

Wie das Contibüro erfährt, hat an dem Empfang des Reichstagspräsidiums auch Staatssekretär Meißner teilgenommen. Im Anschluß an die Vorstellung des Präsidiums entwickelte sich eine Aussprache, die etwa 20 Minuten dauerte, und bei der alle Herren des Präsidiums zu Wort kamen. Reichstagspräsident Goering legte dar, daß der Reichstag eine arbeitsfähige Mehrheit habe. Vizepräsident Graef widersprach aber diesen Ausführungen grundsätzlich mit dem Hinweis darauf, daß es nicht Aufgabe des Reichstagspräsidiums sei, politische Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten einzuleiten. Auch der Reichspräsident stellte sich auf einen ähnlichen Standpunkt, fügte aber hinzu, er habe nichts dagegen, daß die Herren ihre Auffassungen zum Ausdruck brächten.

Goering und Esser haben dann dem Reichspräsidenten ihren Standpunkt in dem Sinne auseinandergesetzt, wie er durch die Erklärungen bekannt ist, die in den letzten Tagen von führenden Stellen ihrer Parteien abgegeben worden sind. Die Ausführungen des Präsidenten Goering gipfelten in der Bitte, seine letzten Entschließungen nicht eher zu fassen, als er die Führer der großen Parteien empfangen und ihre Anschauung kennengelernt habe, damit der Versuch gemacht werde, eine Zusammenarbeit zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichstag herbeizuführen.

Der Reichspräsident hat sich seine letzte Entscheidung vorbehalten. Damit war die Aussprache beendet.

Die Beurteilung

der politischen Lage, wie sie sich nach der Aussprache beim Reichspräsidenten ergibt, ist in Berliner politischen Kreisen nicht einheitlich. An Stellen, die der Reichsregierung nahestehen, verlautet, daß der Reichspräsident während der Besprechung keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß er nicht die Neigung habe, einen Kanzlerwechsel vorzunehmen, daß vielmehr das jetzige Kabinett sein Vertrauen habe.

Auf der anderen Seite kann man bei Zentrum und Nationalsozialisten den Eindruck feststellen, daß eine weitere abwartende Taktik sie ihrem Ziel eines Präsidialkabinetts mit ihrer Beteiligung doch näher bringen könnte, zumal der Reichspräsident heute noch keine endgültige Entschließung getroffen, sondern sich die Entscheidung über eine Rücksprache mit den Führern der Hauptparteien vorbehalten hat. In Kreisen der beiden genannten Parteien wird vielfach auf eine Stellungnahme der DAZ. hingewiesen, die Freitag früh davor warnte, die Unruhe einer Reichstagsauflösung und von Neuwahlen heraufzubeschwören, bevor alle Möglichkeiten einer Einigung erschöpft sind. Diese Stimme wird als ein Ausfluß von Strömungen aufgefaßt, die neuerdings in einem Teil der Wirtschaft zu finden sein sollen, und deren Grund man vor allem mit in der Befürchtung sieht, daß der kommende Wahlkampf den sozialpolitischen Konflikt scharf in den Vordergrund rücken und damit einen stark antikapitalistischen Charakter bekommen würde.

Wie weit diese Auffassungen richtig sind, läßt sich in diesem Augenblick um so schwerer beurteilen, als vieles, was gesprochen und gesagt wird, taktischen Motiven entspringt. Von einer sehr maßgeblichen und unparteilichen Seite wird die Lage dahin gekennzeichnet, daß die nächste Entscheidung nun bei den Nationalsozialisten liege. Damit soll gemeint sein, daß Hitler sich nun entscheiden müsse, ob er durch Forcierung der Mißtrauens- oder anderer gegen die Reichsregierung gerichteter Anträge — etwa Aufhebung der preußischen Notverordnung — die Reichstagsauflösung beschleunigen, oder ob er durch eine Vertagung des Reichstags Zeit gewinnen will, um abzuwarten, ob sich die Konstellation zugunsten eines Kanzlerwechsels verschiebt. Hitler ist in Berlin. Man kann annehmen, daß zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum die neue Lage mit all ihren Umständen und Möglichkeiten eingehend besprochen werden wird. Gewisse Anzeichen sprechen für die Möglichkeit, daß dabei eine abwartende Taktik verabredet werden wird. Ob diese Annahme richtig ist, das dürfte sich in der ersten Hälfte der neuen Woche zeigen.

Doch nicht vergeblich!

Eine spätere Meldung aus Berlin berichtet:

Am Freitagabend fand im Reichstag eine Besprechung zwischen Abgeordneten des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Nationalsozialisten statt, in der zu dem Ausgang des Empfanges beim Reichspräsidenten Stellung genommen wurde. Wie das VDZ.-Büro erfährt, hat Reichspräsident von Hindenburg inzwischen die Vertreter der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei für Dienstag und Mittwoch mittag zu sich gebeten. Unter diesen Umständen soll die Aussprache über die Regierungserklärung im Reichstag erst Mittwoch nachmittag beginnen. An dem Termin der Regierungserklärung hat sich nichts geändert. Der Dienstag wird plenarsitzungsfrei bleiben.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen den drei Parteien werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. In Kreisen der beteiligten Parteien sieht man der weiteren Entwickelung mit Zuversicht entgegen. Man glaubt, daß die Aussprache beim Reichspräsidenten doch nicht vergeblich gewesen sei.

Ein Bericht des Vizepräsidenten Graef

Die deutschnationale Pressestelle gibt mit Rücksicht auf die verschiedenen Veröffentlichungen über den Besuch des Reichstagspräsidiums beim Reichspräsidenten den Bericht bekannt, den der deutschnationale Vizepräsident Graef in der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion darüber erstattet hat.

Danach hielt nach der Vorstellung der nationalsozialistische **Reichstagspräsident Goering** eine Ansprache, in der er betonte, daß im Reichstag eine arbeitsfähige parlamentarische Mehrheit vorhanden sei, daß der Reichstag sich nicht ausschalten lassen wolle, und daß er als Reichstagspräsident sich gegen die Gerüchte, daß der Reichspräsident diese Ausschaltung beabsichtige, zur Wehr setzen müssen. Er habe den einstimmigen Auftrag des Reichstages, dies zum Ausdruck zu bringen. Der deutschnationale **Vizepräsident Graef** widersprach diesen Aeußerungen auf das schärfste. Er führte aus, daß das Reichstagspräsidium nicht befugt sei, dem Staatsoberhaupt politische Vorschläge zu machen oder gar Ratschläge zu erteilen. Das Präsidium sei keine politische Körperschaft und durchaus in seiner Meinungsbildung absolut nicht einheitlich. Graef betonte, daß die Einsetzung eines wirklich von den Parteien unabhängigen Kabinetts ein Fortschritt sei, dem gegenüber der Rückfall in den Parlamentarismus und in das Koalitionsspiel, wie es die Nationalsozialisten und das Zentrum erstrebten, einen absoluten Rückschritt bedeuten würden. Hierüber sei sich der größte Teil des Volkes, einschließlich weiter Kreise der Nationalsozialisten, einig. Die Rücksicht auf die Stetigkeit der politischen Entwicklung und auf die Autorität des Staatsoberhauptes verbiete es, einen Kurswechsel in der Regierungsführung vorzunehmen, selbst für diejenigen, die nicht mit allen Maßnahmen des Kabinetts Papen im Reich und in Preußen einverstanden sind.

Hochdruck in Berlin

Aus Berlin, 9. Sept., wird gemeldet: Der Reichspräsident wird am Dienstag mittag 12 Uhr die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam in Gegenwart des Reichskanzlers empfangen, um ihre Auffassung zur politischen Lage entgegenzunehmen. Diese Ankündigung ist das wichtigste und abschließende Ergebnis des heutigen Freitags, von dem man ursprünglich eine gewisse Entscheidung der weiteren innerpolitischen Lage erwartet hatte. Diese Entscheidung ist nicht eingetreten, sondern mit dem Empfang der Fraktionsvertreter auf Dienstag verschoben worden. Heute nachmittag und heute abend sind die Unterhändler des Zentrums und der Nationalsozialisten wieder beisammen gewesen, um die Frage zu klären, ob eine hinzögernde Taktik, durch die der Reichstag zunächst noch einmal vertagt würde, heute noch Sinn hat oder ob sie durch Forcierung der Anträge gegen die Reichsregierung schon in der ersten Hälfte der Woche klare Bahn schaffen sollen. Diese Besprechung konnte natürlich noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis führen, weil die beiden Parteien nun erst einmal sehen müssen, was bei dem Empfang am Dienstag herauskommt. Bis dahin ist die Entscheidung zunächst verschoben, und es läßt sich noch nicht einmal sagen, ob sie schon dann fällt; genau so gut ist es möglich, daß wir Dienstag nachmittag wieder vor derselben Situation und derselben Fragestellung stehen wie heute abend.

Das Reichstagspräsidium bei Hindenburg



Eine Aufnahme, die die Mitglieder des Reichstagspräsidiums vor ihrem Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg zeigt: (von links) Graef (Zweiter Vizepräsident, Deutschnationale Volkspartei) — Esser (Erster Vizepräsident, Deutsche Zentrumspartei) — (dahinter) Rauch (Dritter Vizepräsident, Bayerische Volkspartei) — Hauptmann Goering (Reichstagspräsident, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Streiflichter ...

Nun ist es immerhin seltsam, daß die Regierung, die gegen die Parteien agiert, selbst den Gedanken hegt, sich durch **eine neue Partei** zu sichern, daß die Parteien durch eine neue Partei bekämpft werden sollen, der Parlamentarismus durch ein neues parlamentarisches Gebilde. So schüchtern auch die Gerüchte einstweilen umlaufen, sie haben schon einen realen Hintergrund. Und gerade das **Stahlhelmtreffen in Berlin** ließ erkennen, von welchem Boden aus die neue Bewegung ausgehen soll. Sie soll eine Stoßkraft gegen alle Fronten erhalten. Ob nicht ein etwas übertriebener Optimismus am Werke ist, läßt sich selbstverständlich noch nicht erkennen. Der Inhalt der anderen Parteien wird zu wenig gewertet. Mitläufer, die sofort einschwenken, gibt es bei allen Parteien noch, aber so viele, daß sofort eine mächtige Partei erwachsen könnte, sicherlich nicht. Sehr leicht kann die Reaieruna

Aber wenn so auch das Fragezeichen aufgebaut ist und noch nicht mit Sicherheit die Bestätigung vorliegt, daß das, was die Regierung dekretiert, richtig und weise ist, hält **die Regierung mit allem Nachdruck an ihrem Programm** fest. Und die Verteidigung des Programmes setzt sie in Widerspruch mit den Parteien. Es ist nicht unbekannt, daß die Regierung den Platz auch einer Parlamentsregierung räumen würde, wenn sie das Regierungsprogramm übernehmen wollte. Aber die Parlamentsregierung, die allein Aussicht hat, will sich mit dem Regierungsprogramm nicht befreunden. Wohl gehen die Verhandlungen dahin, einen Teil zu übernehmen. Noch weiß man nicht, ob die Verhandlungen überhaupt zur Koalition zu führen. Selbst wenn das der Fall wäre, wäre **das Fortbestehen des Reichstages nicht gesichert.** Die Regierung muß ihn auflösen, wenn sie in der Verteidigung ihrer Aufgaben konsequent bleiben will. Ob die Auflösung nun am Mittwoch oder später erfolgt, bleibt sich gleich. Ob sie gegen einen uneinigen Reichstag, der der Regierung daß Mißtrauen aussprechen will, oder gegen eine mühsam zusammengefügte Reichstagsmehrheit geht, ist belanglos. Man hat mit Neuwahlen zu rechnen und sich darauf einzustellen, daß die Notverordnung vom 7. September in Geltung bleibt. So ist die Opposition gegen eine Regierung ohne Parteirückhalt schließlich machtlos, eine Erscheinung, die wir in Deutschland zum ersten Male seit der Revolution erleben, eine Erscheinung aber, die **die entscheidende Stellung des Reichspräsidenten** erkennen läßt. Es gab einmal eine Zeit, da der Ruf ging: Mehr Macht dem Reichspräsidenten. Heute sieht man, daß er bereits alle Macht hat.

Nun wird sich zeigen, ob die Maßnahmen der Regierung tatsächlich daneben gehen, oder ob sich mit der Tatkraft auch der Erfolg einstellt. **Ankurbelung der Wirtschaft von zwei Seiten** war Ergebnis der Ueberlegung, Privilegierung der Privatwirtschaft das große Bekenntnis. Von zwei Seiten, einmal durch zusätzliche Arbeiten der öffentlichen Hand, sodann durch Subventionen an die Wirtschaft, diese wiederum gegliedert in Steuererlaß und Beschäftigungsprämien, ist die Regierung vorgegangen. Wird die Wirtschaft ihr folgen? Das ist eine Frage, die sich nicht ohne weiteres beantworten läßt. Die beantwortet sein könnte durch die Börsenbewegung. Aber die Börse ist zu defizil und kein sicheres Barometer. Man wird abzuwarten haben, ob es gelingt, eine Million oder mehr Arbeiter unterzubringen, ob die Produktion daran geht, versäumte und hinausgeschobene Reparaturen vorzunehmen, um sich für den Aufstieg zu rüsten, ob sie sich entschließt, ihre Rohstoffvorräte zu erhöhen und ihre geleerten Läger aufs neue zu füllen. Man wird abwarten müssen, ob der Hausbesitz umfangreiche Reparaturen vergibt, und man wird abzuwarten haben, ob der Geldmarkt so flüssig bleibt, wie er sich augenblicklich zeigt. Selbst die Regierung rechnet damit, daß sich die ersten Anzeichen erst in 3, 4 oder 5 Monaten einstellen werden.

Und wenn auch aus den Verhandlungen über **das Wirtschaftsprogramm der Regierung** Einzelheiten bereits vor der Verordnung durchgesickert waren, so hat die Regierung auch diesmal wieder es verstanden, den Hauptinhalt ihrer Verordnung so lange vertraulich zu behandeln, bis das ganze Werk vollendet war und bekannt gegeben werden konnte. Diese Taktik hat etwas für sich. Es ist eine geschickte Regie, die sich bisher immer recht gut bewährt hat. Es muß das Gesamtwerk genommen werden, als Ganzes untersucht imponiert es mehr. Einzelheiten fordern zur Kritik heraus, haben auch bereits die scharfe Ablehnung einzelner Parteien gefunden. Das Ganze aber zeugt von einer Tatkraft, die vielfach Optimismus weckt.

mit dieser Parteispekulation eine schwere Schlappe erleiden.

Der internationale Kessel ist wieder einmal mächtig durcheinander gerührt. Durch den **deutschen Schritt in der Abrüstungsfrage** ist die internationale Politik, die eine Zeitlang stille zu stehen schien, wieder in Fluß geraten. So weit man bisher sehen kann, ist den Staaten die deutsche Aktion alles andere als bequem. Das ist selbstverständlich den Franzosen zu gute gekommen, die sich ja solche Stimmungs-, besser Verstimmungsmomente selten entgehen lassen. Hinzu kam, daß sich Deutschland eine ziemlich kostspielige Geste geleistet hat, indem es sich ausschließlich an Frankreich wandte, um eine direkte Aussprache herbeizuführen. Um diesen Zweck nicht von vornherein zu gefährden, blieb **die deutsche Rüstungsdenkschrift vorerst unveröffentlicht.**

Die ritterliche Nation der Franzosen hat aber diese vornehme Geste nur dazu benutzt, um Mißtrauen u. Vorurteile in die Welt zu setzen. Durch übertriebene Nachrichten über das Maß der deutschen Ansprüche hat man von Paris aus die Welt gegen Deutschland eingenommen. Außerdem hat man den Hauptwunsch der deutschen Regierung, zu einer gesonderten Aussprache über die Rüstungsgleichheit mit Frankreich zu kommen in Paris einfach übersehen und sofort alle übrigen Mächte ins Benehmen gezogen. Schon dadurch hat sich die Grundlage der deutschen Aktion so völlig verschoben, daß der Reichsregierung nichts anderes übrig bleibt, als nun ihrerseits die völlige Oeffentlichkeit herzustellen und die deutsche Denkschrift zu veröffentlichen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: mit dem **Eindruck, den die deutsche Denkschrift in der internationalen Oeffentlichkeit hervorgerufen hat,** können wir durchaus zufrieden sein. Selbst die Franzosen legen sich nun einige Zurückhaltung auf, seit klar vor aller Augen liegt, daß die Behauptung nicht zu halten ist, Deutschland wolle um jeden Preis eine militärische Vorherrschaft anstreben. Im Mittelpunkt der Denkschrift steht **der alte Anspruch auf Gleichberechtigung.** Die Abrüstungskonferenz hat in ihrem bisherigen Verlauf bewiesen, daß der Anspruch Deutschlands aus dem Versailler Vertrag auf Rüstungsgleichheit mit den übrigen Mächten keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Wenn aber die anderen Mächte ihre Verpflichtung, auf den Rüstungsstand, den sie Deutschland im Friedensdiktat aufzwangen, herunterzugehen, nicht erfüllen können oder wollen, so wäre logischerweise auch das Reich seine Verpflichtungen in diesem Punkte los. Deutschland kann nicht als ein Staat mit einem aufgezwungenen Rüstungsstand, als wäre nichts geschehen, als wäre es nicht ein Staat minderen Rechtes, an einer Konferenz teilnehmen, „gleichberechtigt" mit Beschlüsse fassen, von denen es selbst ausgeschlossen ist. In dieser Zwickmühle sitzen die Herren von Versailles jetzt gefangen. Aber Deutschland ist nicht in der Lage, sich sein Recht einfach zu nehmen; aus finanziellen Gründen nicht und nicht aus Gründen der internationalen Politik. Es ist, wie die veröffentlichte Denkschrift beweist, weit davon entfernt, das internationale Gleichgewicht zu stören, im Gegenteil, **es ist gewillt, es herzustellen, indem es für sich die gleiche Sicherheit fordert, wie sie allen anderen Staaten ohne weiteres zugebilligt wird. Deutschland will im Hinblick auf die Abrüstungskonvention zunächst stufenweise vorgehen: es fordert verkürzte Dienstzeit, Neugliederung der Wehrmacht, innere Miliz, Grenz- und Küstenschutz. Das ist alles! Es ist also nichts dabei, was einen ernsthaften Anlaß für das Geschrei der französischen Presse über die deutsche Anmaßung geben könnte. Der Hinweis des Reichswehrministers auf die außerordentlich gefährdete Lage Ostpreußens zeigt allein, daß das, was Deutschland hier fordert, kaum das Allernotwendigste ist. Es ist gegenüber dem, was sich die Nachbarstaaten an Rüstungen — nicht zuletzt mit deutschem Geld — geleistet haben, wirklich nicht der Rede wert. So hat sich denn auch, seit das deutsche Memorandum bekannt ist, die Auffassung vor allem in London ein wenig zugunsten des Reiches gewandelt.**

Ob das freilich etwas nützen wird, ist eine andere Frage. Der erste Protest kam selbstverständlich aus **Warschau.** Den hätte man verfertigen können, noch ehe man das deutsche Schriftstück kannte, so natürlich ist er. Bedenklicher stimmt schon **die Haltung Italiens.** Es scheint seine Sekundantenstellung gegenüber Deutschland endgültig aufgeben zu wollen, indem es uns mit einer leicht bedauernden Handbewegung nach Genf zurückverweist. Den **Engländern** geht die deutsche Aktion noch mehr wider den Strich. Sie sind ja immer dafür gewesen, uns hinzuhalten, uns Geduld zu predigen. Seit sie mit den Franzosen wieder besser stehen, scheinen sie mehr denn je geneigt, über jeden deutschen Anspruch die Stirn in Falten zu legen. Sie sagen es rund heraus, daß sie den deutschen Schritt als unzeitgemäß empfinden. Ebenso platonisch ist die Anerkennung des deutschen Rechtes durch die **Amerikaner.** Sie haben den Ton angegeben in der internationalen Rüstungsdebatte und empfinden es unangenehm, daß wir jetzt eine, wenn auch bescheidene Rüstung fordern, während sie der Weltwirtschaft durch Rüstungsabbau auf die Beine helfen wollten. Und hier liegt eine Gefahr, vor der die deutsche Regierung, nachdem sie nun einmal den ersten Schritt getan hat, nicht zurückschrecken darf. Ohne Zweifel haben wir, indem wir die Frage der Rüstungsgleichheit gerade jetzt aufgeworfen haben, unsere Isolierung vollständig gemacht. Wir gefährden die Abrüstungskonferenz, an deren glimpflichem Verlauf allen Großmächten aus diesem oder jenem Grund etwas liegt. Da das früher oder später doch einmal notwendig geworden wäre, gilt es jetzt, das einmal begonnene Werk auch mit allen Kräften zu vollenden.

•

Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Zentrumspartei ist für Montag vormittag nach Berlin einberufen worden.

Die Verwaltungsreform

Reichskommissar Dr. Bracht sprach in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender zur Verwaltungsreform in Preußen.

Gegenüber dem Einwurf, ob die gegenwärtige Zeit der Not

der richtige Zeitpunkt

für eine Reform der preußischen Staatsverwaltung sei, erklärte der Reichskommissar: Die Reformen werden gewiß nicht für den Tag geschaffen, sondern auf eine lange, lange Zukunft. Aber das kann ich mit Fug und Recht sagen: Wird der Entschluß nicht gleich gefaßt, dann bleibt es erneut bei den Vorbereitungen, die wieder jahrelang in den Schreibtischen der Minister liegen bleiben. In Zeiten des Wohlstandes treten die Konstruktionsfehler und Mängel in der Verwaltung nicht so in Erscheinung, als daß von allen Beteiligten nachdrücklich genug geprüft wurde, wo Unkosten gespart und überflüssiger Schriftverkehr vermieden werden könnte.

Es gehört schon zur geschichtlichen

Tradition Preußens, daß große Verwaltungsreformen nur in Notzeiten durchgeführt

wurden. Die Verwaltungsgrundlagen für den Preußenstaat sind unter äußersten finanziellen Schwierigkeiten geschaffen worden. Friedrich Wilhelm I. war es, der mit rücksichtsloser Strenge jede Korruption bekämpfte und ein

Beamtentum

schuf, das den preußischen Beamten weit über Deutschlands Grenzen hinaus zum Sinnbild für unbestechliche Pflichttreue und Hingabe an den Dienst für das Gemeinwohl werden ließ. Als der Freiherr vom Stein seine Reformen begann, war der größere Teil des preußischen Staatsgebietes vom Feinde besetzt und doch gebührt gerade dem Reformwerk, das unter dem Begriff der

Stein-Hardenbergschen-Reformen

den gesamten Preußischen Verwaltungsaufbau bis in die Gegenwart hinein bestimmt hat, ein wesentlicher Anteil an der Befreiung und dem Wiederaufstieg Preußens. Eines darf ich aber gegenüber den Kritikern der neuen Verwaltungsreform feststellen:

Die Sparsamkeit der öffentlichen Hand

will zwar jeder, aber am liebsten dort, wo sie einen selbst nicht trifft. Diesen verständlichen Wunsch allen zu erfüllen, ist mir leider nicht möglich. Wenn wir mit der Sparsamkeit im preußischen Staat Ernst machen wollen, dann können einzelne

Härten

nicht vermieden werden. Ich glaube aber, daß auch diejenigen, die davon betroffen sind, bald einsehen werden, daß nicht Willkür, sondern sachlich Notwendigkeit unsere Entscheidungen bestimmt haben.

Ein Reformwerk, das wie das gegenwärtige, so weitgehend in die Zuständigkeiten der einzelnen Behörden eingreift, das zum Teil eine ganz neue Abgrenzung der Kreise und Amtsgerichtsbezirke vornimmt, kann selbstverständlich nicht in wenigen Wochen geschaffen werden. Die Verordnungen der kommissarischen Regierung fußen auf einer

monatelangen eingehenden Vorarbeit,

die nach Anhörung der beteiligten Provinzialbehörden bis ins einzelne in den Ministerien geleistet worden ist. Es bestanden deshalb keine Bedenken, die Reformen durch Notverordnung in Kraft zu setzen.

Die Einziehung von Kreisen und Amtsgerichten

ist in erster Linie eine Sparmaßnahme. Die Auflösung ganzer Behörden schafft gründliche und bleibende Ersparnisse. Denn es hat keinen Zweck, jetzt in der Not überall Abstriche an Einzelausgaben zu machen, die bei der nächsten besten Gelegenheit wieder aufleben. Wir haben dafür gesorgt, daß die in den aufgelösten Aemtern freiwerdenden Beamten und Angestellten soweit als möglich bei anderen Behörden untergebracht werden. Das konnte trotz des Bemühens, unmittelbare Ersparnisse zu erzielen, verantwortet werden, da sich die Maßnahmen ja nicht nur auf personellem Gebiet auswirken. Eine wesentliche Ersparnis liegt vielmehr im Wegfall der sachlichen Ausgaben selbständiger Behörden, deren Aufgaben auch von der benachbarten Behörde miterledigt werden können. Der neue Etat wird überall bereits ein Bild von dem Umfang dieser Ersparnisse geben.

Zu der Aufhebung der

kollegialen Verfassung des Provinzialschulkollegiums

muß ich noch eine Erläuterung geben: Diese kollegiale Verfassung beruht auf dem Gedanken, daß eine von mehreren Personen gemeinsam getroffene Entscheidung den verschiedenen Interessen besser gerecht werden könne, als die Entscheidung eines einzelnen Beamten. Wer im Verlauf der letzten zwölf Jahre die Praxis namentlich auf dem Gebiet der Volksschulen verfolgt hat, der wird in die Berechtigung, im kollegialen System die einzige Lösung zu sehen, einige Zweifel setzen müssen. In Kollegien, die nicht die volle Verantwortung vor dem gesamten Verwaltungsbezirk tragen, werden, wie auch die Praxis gezeigt hat, je nach ihrer Besetzung parteipolitische Gesichtspunkte bei Entscheidungen eher hervortreten, als wenn an der Spitze einer Behörde ein Mann steht, der als Einzelpersönlichkeit die volle Verantwortung für seinen Bezirk trägt. Es handelt sich hier nicht darum, daß das Laienelement zu Gunsten des Verwaltungsbeamten von der Mitwirkung an der Verwaltung ausgeschaltet werden soll, sondern um eine stärkere Hervorhebung der persönlichen Verantwortung.

Als Landräte, Regierungs- und Oberpräsidenten

müssen Männer dem Staate dienen, die umfassende Sachkenntnis besitzen, sich

lediglich als Diener des Staates fühlen

und ihre persönlichen, weltanschaulichen und politischen Auffassungen den Staatsinteressen unterordnen. Solche Männer stehen heute bereits in großer Zahl an leitenden Posten im preußischen Staat. Viele Beamten, die solche Voraussetzungen erfüllen, sind auch in den letzten Jahren auf „Nebengleise" abgeschoben worden.

Neben dem Beamten, der für seine dienstliche Laufbahn die abgeschlossene Hochschulbildung mitbringt, wird es Aufgabe der Staatsregierung sein, auch Kräfte für leitende Stellungen nutzbar zu machen, welche ihre Laufbahn in der sogenannten mittleren Beamten-Karriere begonnen haben.

Besondere Verantwortung trägt in unruhigen Zeiten wie wir sie jetzt erleben,

der Beamte der Polizei

in allen ihren Zweigen. An leitenden Stellen der Polizeiverwaltung, insbesondere auch in der Zentralinstanz, wird in erster Linie der geschulte Verwaltungsbeamte stehen müssen.

Oberster Grundsatz für die gesamte Beamtenpolitik — wenn ich dieses ominöse Wort einmal gebrauchen soll — muß sein:

Die Fähigkeit entscheidet, nicht das Parteibuch.

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, daß auch die parlamentarischen Minister der letzten 14 Jahre manche Stelle in ihrer Verwaltung gern mit anderen Persönlichkeiten besetzt hätten, wenn sie nicht unter dem Druck der Parteien der jeweils regierenden Koalitionen nur allzu oft hätten nachgeben und von den Parteiführern präsentierte Personen in Beamtenstellungen hätten unterbringen müssen.

Die politische Zurückhaltung des Beamten

ist eine Taktfrage. Von ihm wird nicht eine Haltung erwartet, die aus der Sorge vor Maßregelung jegliches Bekenntnis zu einer politischen oder weltanschaulichen Richtung vermeidet. Eine ehrliche politische Ueberzeugung soll einem Beamten niemals zum Vorwurf gemacht werden, wenn er im Dienste seine Pflicht erfüllt und sachlich und überparteilich seines Amtes waltet.

Der Reichsarbeitsminister bei den Schlichtern

Ueber eine Besprechung des Reichsarbeitsministers Schaeffer mit den Schlichtern aus dem ganzen Reich in Karlsruhe wird mitgeteilt: Gegenstand der Besprechung waren die sozialpolitischen Maßnahmen in den neuen Wirtschaftsplänen der Reichsregierung, insbesondere die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten vom 5. September, die den Schlichtern wichtige Aufgaben zuweist. Der Minister und seine Sachbearbeiter erläuterten den Inhalt und die Absichten der neuen Regierung und nahmen Anregungen aus den Kreisen der Schlichter entgegen.

Das Plenum des Staatsrates

behandelte die Verordnung über die Vereinheitlichung der Landkreise. Der Staatsrat erhob einstimmig mit Ausnahme der kommunistischen Partei die Auffassung zum Beschlusse, daß eine Neugliederung der Landkreise durch Zusammenlegung und Aufteilung zweckmäßig war. um Ersparnisse zu erzielen. Er hält es andererseits für erforderlich, daß eine schleunige Nachprüfung der Verordnung dahin erfolgen müsse, inwieweit die vorgebrachten Beschwerden der verschiedenen Bevölkerungskreise berechtigt seien und ob und inwieweit ihnen abgeholfen werden könne.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, erklärte im Anschluß an die Ausführungen der Berichterstatter der Vertreter der Staatsregierung, daß die durch Zusammenlegung und Neugliederung erzielten Ersparnisse nicht so unerheblich seien, wie sie vielfach hingestellt würden. Allein bei der staatlichen landrätlichen Verwaltung, deren Kosten im ganzen 18 Millionen RM. betrügen, werde der Betrag von einer Million RM. gespart. Der Schwerpunkt der Ersparnisse liege jedoch bei der Kreiskommunalverwaltung. Hier betrügen die Ersparnisse sicher ein Vielfaches der Summe, die bei der staatlichen landrätlichen Verwaltung erspart werde, also viele Millionen. Die Regierung sei durchaus bereit, besondere Härten, die sich aus der Grenzziehung im einzelnen ergeben, im Rahmen der durch die Reform erstrebten Ziele auszugleichen.

Kleine Meldungen

Ein Arzt von einem Patienten erschossen. In Halle wurde der Facharzt Dr. med. Boes in seinem Sprechzimmer von einem Patienten niedergeschossen. Der Arzt wurde noch lebend in die Klinik gebracht, wo er jedoch kurz darauf verstarb.

Verschüttet. Auf der 450-Meter-Sohle der Richter-Schächte bei Janow stürzte eine Decke ein. Vier Arbeiter wurden von den Kohlenmassen verschüttet. Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten lebend zu bergen. Der Einsturz wird auf tektonisches Beben zurückgeführt.

Tschechischer Segelflieger tödlich verunglückt. Bei Mährisch-Ostrau ist der tschechische Segelflieger Wenzel Tichopad, als er im Schlepptau eines Kraftwagens zu einem Probeflug aufsteigen wollte, tödlich verunglückt. Er stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter ab und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er erlegen ist.

Massenspeisevergiftungen auf Java. Meldungen aus Mitteljava zufolge sind dort neue Massenvergiftungen nach dem Genuß der japanischen Volksnahrung Tempe Bongkil, einer Art Sojabohnenkuchen, aufgetreten. In der Ortschaft Gombong (Residentschaft Karang Anjer) sind bereits 50 Fälle zu verzeichnen, von denen 21 einen tödlichen Ausgang genommen haben.

Berüchtigte Zuckerschmuggler auf dem Bodensee festgenommen. In letzter Zeit ist es den Zollbehörden in Friedrichshafen gelungen, auf dem Bodensee in der Nähe des deutschen Ufers drei berüchtigte Schmuggler festzunehmen. Es handelt sich um schweizerische Fischer, die erhebliche Mengen Zucker mit Motor- und Ruderbooten nach Deutschland eingeschmuggelt haben. Da sie den Zollbehörden Widerstand leisteten, wurden sie mit ihrem Boot durch einen Zollkreuzer in den Hafen eingeschleppt. Die Schmuggler befinden sich jetzt mit ihrem inländischen Abnehmer in Haft. Sie gehen einer strengen Bestrafung wegen Bandenschmuggels entgegen.

Ergebnislos

Die Bergbau-Verhandlungen ohne Ergebnis

Die Verhandlungen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden über das von den Gewerkschaften gekündigte Mehrarbeitsabkommen und den vom Zechenverband gekündigten Lohntarif verliefen ergebnislos. Der Termin der weiteren Verhandlungen unter dem Vorsitz des Schlichters steht noch nicht fest.

Das RWP.-Büro hört zu den Verhandlungen: Zur Frage der Arbeitszeit hat der Zechenverband beantragt, an der jetzigen Arbeitszeit von acht Stunden unter Tage und an den entsprechenden Bestimmungen für die Arbeitszeit über Tage im wesentlichen festzuhalten. Die Arbeitszeit unter Tage und an heißen Betriebspunkten soll im Manteltarif, dessen Arbeitszeitbestimmungen zurzeit auch ablaufen, geregelt werden, während die Bestimmungen über die Arbeitszeit über Tage dem besonderen Mehrarbeitsabkommen überlassen bleiben sollen. Die Gewerkschaften forderten demgegenüber eine Regelung ausschließlich im Rahmentarif dergestalt, daß unter Tage eine Schichtdauer von 6½ Stunden, über Tage eine solche von 6 Stunden und 40 Minuten festgesetzt werden soll, wobei die Möglichkeit gegeben werden soll, an fünf Tagen eine Achtstundenschicht zu verfahren. Die Forderung bedeutet damit die Festlegung einer schematischen 40-Stunden-Woche, die bereits im Juni dieses Jahres bei eingehenden Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium für den Ruhrbergbau im Hinblick auf seine unterschiedlichen Absatzverhältnisse als undurchführbar erkannt wurden.

In der Lohnfrage wiederholte der Zechenverband seine Forderung, die Lohnregelung den unterschiedlichen Verhältnissen der 160 Schachtanlagen des Ruhrbergbaues besser anzupassen. Seine Forderung geht dahin, die heutigen Tariflöhne um 12 Prozent zu senken, wobei jedoch unter Gewährung von Ueberverdiensten über die tariflichen Mindestsätze hinaus eine Unterschreitung des im Juni 1932 erzielten durchschnittlichen Leistungslohnes um mehr als 3 Prozent verhindert wird. Die Regelung soll so getroffen werden, daß mindestens Zweidrittel der Gesamtbelegschaft des Ruhrbergbaues bei dieser Regelung in ihren Löhnen nicht schlechter gestellt werden als heute.

Von Gewerkschaftsseite wird zu dem Scheitern der Verhandlungen mitgeteilt:

Die Bergarbeitervertreter erklärten, daß im Hinblick auf die ungeheure Arbeitslosigkeit die Mehrarbeit im Ruhrbergbau unerträglich sei. Gegenwärtig seien allein im Ruhrgebiet 125 000 arbeitsuchende Bergarbeiter vorhanden. Ein erheblicher Teil dieser Arbeitslosigkeit sei verursacht durch die Leistungssteigerung, die je Mann und Schicht gegenüber 1913 im Juli dieses Jahres 72 Prozent betragen habe. Infolge dieser Entwicklung müsse damit gerechnet werden, daß selbst bei einer normalen Konjunkturlage, also bei einer Besserung der heutigen Absatzlage, mehr als 100 000 Bergarbeiter zu einer dauernden Arbeitslosigkeit verurteilt sind. Nur eine Verkürzung der Arbeitszeit könne deshalb die notwendige arbeitsmarktpolitische Erleichterung bringen. Die Bergarbeiterverbände müßten daher dringend den Fortfall der Mehrarbeit und eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 6½ Stunden bezw. die Einführung der 40-Stunden-Woche fordern.

Die Zechenvertreter lehnten diesen Vorschlag ab und verlangten, daß die bisherige Arbeitszeit aufrechterhalten bleibt und im Tarifvertrag verankert wird. Den Hinweis der Gewerkschaftsvertreter, daß die Einführung der 40-Stunden-Woche keine wirtschaftliche Belastung, für die Bergarbeiter aber einen begrüßenswerten Fortschritt bringe, begegneten sie mit dem Einwand, daß sie jede schematische Regelung der Arbeitszeit ablehnen müßten.

Bezüglich des Lohntarifs verlangten die Zechenvertreter eine Senkung der geltenden Tariflöhne um 12 Prozent. Es handelt sich dabei um eine Wiederholung der Vorschläge, die bereits bei dem letzten Lohnkonflikt im Mai eine Rolle spielten, die auf eine sog. Auflockerung des Lohntarifs hinzielten, d. h. die 12prozentige Senkung der Tariflöhne soll nach den Erklärungen der Zechenvertreter praktisch nicht einen generellen Lohnabbau im gleichen Ausmaße zur Folge haben, sondern nur für etwa ein Drittel der Zechen in Frage kommen. Daß auf diese Weise die tarifliche Regelung völlig illusorisch und damit die Gefahr maßloser Lohnverkürzungen heraufbeschworen wird, ist selbstverständlich. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten deshalb eine Diskussion über Lohnverschlechterungspläne ab, so daß nach kurzer Dauer die Tarifverhandlungen ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Schiff verschwunden

Aus Newyork, 9. Sept., wird gemeldet: Bei einer Kesselexplosion auf einem Arbeitsboot auf dem Eastriver in Newyork-Stadt wurden etwa 20 Personen getötet. 60 Personen sind noch vermißt, 100 wurden verletzt.

Eine spätere Meldung berichtet: Das Unglücksschiff ist der Dampfer „Observation", der von der Stadtverwaltung zur Beförderung von Arbeitern von und nach Rikers Island am Eastriver, wo zur Zeit die städtische Strafanstalt gebaut wird, gechartert war. Augenzeugen, die vom Ufer des Stadtteils Bronx und von Rikers Island aus die Katastrophe beobachteten, erklärten, daß plötzlich aus der „Observation" eine Rauchwolke aufgestiegen sei. Als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff verschwunden, und man sah die im Wasser um ihr Leben kämpfenden Menschen.

Die Ursache der Katastrophe ist bis zur Stunde noch ungeklärt. Bei dem Bau der städtischen Strafanstalt auf Rikers Island werden etwa 700 Arbeiter beschäftigt.

Die Zahl der Todesopfer ist größer, als in der ersten Meldung angegeben wurde, denn in einer weiteren Drahtung heißt es:

Auf dem Unglücksboot „Observation" befanden sich im Augenblick der Katastrophe etwa 200 Arbeiter. Sofort nach der Explosion — die Detonation war weithin hörbar — eilten Polizeibeamte und andere Fahrzeuge, insbesondere Rettungsboote, zur Unglücksstelle. Im Laufe von zwei Stunden gelang es, 37 Leichen zu bergen, 50 Personen werden noch vermißt. Fast alle geretteten Fahrgäste der „Observation" haben Verletzungen davongetragen. Das Fährboot ist durch die Explosion, die sich in der Nähe der Piers ereignete, in Stücke gerissen.

Berichte der Ueberlebenden

geben ein grauenhaftes Bild. Zahlreiche Arbeiter wurden hoch in die Luft geschleudert und stürzten in die Tiefe mitten hinein in Schiffstrümmer und um ihr Leben kämpfende Menschen. Ueberdies hatte sich das siedende Wasser des Kessels in den Strom ergossen, so daß die Schwimmenden vielfach arge Verbrühungen erlitten. Einer, der aus dem Wasser auftauchte, wurde von einem herabfallenden Mann getroffen und versank ein zweites Mal. Ein Augenzeuge will gesehen haben, daß der Kessel des Fährbootes wie eine Rakete in die Luft schoß. Ein Mann wurde in einem hohen Bogen weit über den Fluß geschleudert und in das Fenster einer Kraftstation, die etwa fünfzig Meter vom Ufer entfernt ist, hineingeworfen.

Die Explosion ereignete sich fast an derselben Stelle, an der von 28 Jahren der Dampfer „General Slocum" brennend unterging.

Schwere Stürme an der Ostküste der USA. fordern Menschenleben

Die Ostküste der Vereinigten Staaten von Cap Hatteras bis Maine ist von schweren Stürmen heimgesucht worden. Ein außerordentlich starkes tropisches Sturmzentrum bewegt sich in der Richtung auf Bermudas.

Eine spätere Meldung aus Newyork berichtet: Der Orkan, der in den letzten Tagen die Ostküste der Vereinigten Staaten heimgesucht hat und mit unverminderter Stärke noch an der Neu-England-Küste wütet, hat auch Opfer an Menschenleben gefordert. Auf der Bahama-Insel Abaco haben sieben Personen das Leben eingebüßt, zahlreiche Menschen wurden verletzt. An der Nordküste dieser Insel haben nur wenige Häuser dem Unwetter standgehalten. Das Wasser ist knapp geworden, auch Lebensmittel fehlen.

Feuersbrunst in einer Papierfabrik in Malmedy

Aus Malmedy, 9. Sept., wird gemeldet: In der Papierfabrik von Steinbach brach eine gewaltige Feuersbrunst aus, die mehrere Lagergebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. Der Schaden wird auf einige Millionen Francs geschätzt.

Der Brand brach in einem 100 Meter langen Lagerraum der Fabrik aus und dehnte sich so rasch aus, daß in etwa zehn Minuten der Lagerraum vollständig vernichtet war. Das Feuer griff weiter auf acht bis neun Lagerräume über, die gleichfalls ein Raub der Flammen wurden, darunter auch ein zweistöckiges Gebäude, in dem sich modernste Papierverarbeitungsmaschinen befanden. Außerdem sind ungeheure Mengen Rohstoffe und Fertigwaren dem Feuer zum Opfer gefallen.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Stadtverwaltung ist es lediglich der Eupener Wehr, die trotz 40 Kilometer Entfernung zuerst am Brandherd eintraf, zu verdanken, daß das Feuer sich nicht weiter ausdehnen konnte.

Die Papierfabrik Steinbach ist nicht allein die größte Papierfabrik Belgiens, sondern auch eine der bedeutendsten des europäischen Festlandes.

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay

Aus Asuncion, 9. September, meldet die Tel.-Union: Die bolivianischen Truppen haben nach schwerer Beschießung die im Chaco-Gebiet liegenden Städte Rozo und Valencia angegriffen. Die paraguanischen Truppen leisteten äußersten Widerstand.

Kleine politische Nachrichten

Der sowjetrussische Botschafter besucht das Industriegebiet

Die Botschaft UdSSR. teilt mit: Der Botschafter der UdSSR. Chintschuk und der Handelsvertreter der UdSSR. Weizer begeben sich mit einer größeren Abordnung russischer Wirtschaftler morgen auf Einladung des rheinischen Großindustriellen Peter Klöckner und seiner industriellen Freunde nach Köln und von dort ins Ruhrgebiet, um die rheinisch-westfälischen Industriewerke kennen zu lernen.

Wiederaufnahme der Frischfleisch-Verbilligungsaktion

Die verbilligte Abgabe von Frischfleisch wird, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, voraussichtlich am 1. Oktober wieder aufgenommen werden. Die Verbilligung soll, wie im Vorjahre 20 Rpfg. pro Pfund betragen, auch der Kreis der Bezugsberechtigten soll der gleiche sein wie bei den früheren Aktionen. Die Mittel für die Fleischverbilligung werden wiederum vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.

Die „Antifaschistische Aktion" verboten

Die in Berlin erscheinende periodische Druckschrift „Antifaschistische Aktion" ist mit sofortiger Wirkung bis zum 28. Februar 1933 einschließlich verboten worden. Veranlassung hierzu hat ein Artikel „Verjagt die Nazis von den Fabriktoren" geboten, in dem zu Gewalttätigkeiten gegen politisch Andersdenkende aufgefordert und gleichzeitig die Reichsregierung beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wird.

*

Der Reichskanzler hat eine längere Besprechung mit den Vertretern der Grünen Front gehabt. Auf Seiten der Grünen Front waren u. a. Brandes, Fehr und Dr. Hermes daran beteiligt.



Schönere Wäsche durch richtiges Waschen!

Eine wundervoll reine, klare Wäsche von höchster Sauberkeit und prachtvoll frischem Duft gibt die richtige Anwendung von Persil: Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Lösen Sie Persil allein – ohne jeden weiteren Zusatz an Seife und Seifenpulver – in kaltem Wasser auf. Kochen Sie die Wäsche nur einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie dann gut, erst heiß, dann kalt. Wenn Sie Persil so gebrauchen, nutzen Sie alle seine Vorteile voll aus.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

„Hotel Kaiserhof"
Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer
Sonntag, den 11. September 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Paffenlöh
Sonntag, den 11. September, ab 17 Uhr
Tanzunterhaltung
Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Winzerfest in Hilgen
Am Sonntag, den 11. September 1932, findet im Lokale Heinrich Prante, großes
Winzerfest
statt. — Anfang 5 Uhr. — Eintritt frei.
Stimmungskapelle. — Winzerinnen-Bedienung.

Hilgen
Am Montag, den 12. September, findet bei mir
Kaffeetrinken
mit musikalischer Unterhaltung statt, wozu freundlichst einladet
F. Hirschfelder
Most vom Faß im Anstich

Freiw. Feuerwehr
Löschzug 1 Burscheid
Sonntag, den 11. Sept., punkt 6 Uhr morgens
Übung
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Mebus, Brandmeister.

Bestellungen von
Dornaper-Düngekalk
für die Herbst-Lieferung nimmt entgegen
Wilhelm Haas
Burscheid, Fernspr. 595.

Gemischer Gesangverein Burscheid
Montag, 12. September,
Wiederbeginn der Proben
Damen 8, Herren 8.30 Uhr.
Der Vorstand.

Naturheilvereine.V. Burscheid
Sonntag, den 11. Sept.,
Ausflug
zum Klippenberg und Krähwinkel bei Witzhelden. Abmarsch 1.30 Uhr vom Marktplatz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Die Vereinsleitung.

Suche ca. 2000 RM
als 1. Hypothek, vielfache Sicherheit. Gefl. Ang. u. „A. B. 100" a. d Geschäftsst. dsr. Ztg.

Junge Gänse
vollbefiedert, 12 bis 14 Pfd. schwer werdend, zu verkaufen. — Wo sagt die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 59205
18 Gewinne zu 5000 M. 24486 80284 113980 174311 178698 199271 210977 300294 379714
12 Gewinne zu 3000 M. 158585 158660 169947 175070 192088 209526
54 Gewinne zu 2000 M. 18411 20136 41985 42098 44911 71880 106561 107406 112635 137005 151713 152065 168348 168489 170607 182119 217166 237679 248419 255583 295482 302341 345871 356460 358905 373445 378830
112 Gewinne zu 1000 M. 5986 7203 44642 46515 50677 52307 53562 79502 82299 85820 97846 102172 110800 112395 116954 138503 142832 143455 154904 160095 162290 171680 173702 176619 187416 191586 206043 211034 213119 223006 223562 236056 239379 240444 281020 285367 287999 291161 292636 299551 303904 306193 314166 321403 323658 334923 339774 340571 340896 348156 356401 361162 365097 374151 385565 397317
186 Gewinne zu 500 M. 11630 15173 16790 17133 26968 27015 27041 36898 45754 46492 49575 53048 58330 60931 63144 65365 68960 69064 75523 77420 88595 100147 100488 100558 107759 112856 119068 140840 141857 145727 148556 152748 159643 159995 160528 163145 172876 173890 174009 188024 188032 190844 199504 205223 205492 209864 210386 219245 219499 226664 227157 229115 240388 242180 243876 248403 252589 257720 260284 260954 265107 269039 272871 280210 305111 315783 323052 324806 331194 332074 333739 335685 336824 338502 338961 339673 341108 344144 345574 346731 346749 348249 349963 354876 357798 382955 383563 388793 389651 389662 395642 396896 397746

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 276751
2 Gewinne zu 10000 M. 33678
8 Gewinne zu 5000 M. 70427 184801 314675 344203
10 Gewinne zu 3000 M. 45226 90188 150578 321231 321365
48 Gewinne zu 2000 M. 4034 14996 24133 65612 85402 95753 101134 106773 117803 131650 161093 176862 189629 206519 211704 221180 234532 238526 268474 272346 285986 331794 342678 374923
88 Gewinne zu 1000 M. 24897 26756 38690 56148 60988 68762 69632 109244 109667 120433 137275 144771 147640 189266 194013 201367 213069 214433 223084 228809 230362 255389 260624 278743 284390 285790 306774 322507 326441 328007 337253 339959 349123 353165 353986 359902 368612 371773 372411 374026 374731 385962 387227 397714
150 Gewinne zu 500 M. 19286 30967 33394 34700 38222 47015 47037 54043 57733 71224 71592 75408 78671 88712 90375 93219 93494 98325 99933 121008 122767 130681 134093 134682 149020 149398 150341 157587 170649 171749 178058 193515 197089 207789 211964 221205 227580 229853 232774 238917 245658 250417 259660 260886 265745 266678 271263 276071 277547 278453 279250 291130 293165 296337 301460 303977 312450 313306 317389 322466 324170 333975 342665 344878 348141 355428 364075 378118 381558 382420 382828 385592 390887 391123 391657

Statt besonderer Anzeige

Heute Abend 7.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages mein innigstgeliebter unvergeßlicher Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bürgermeister

Gottlieb Grell

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Martha Grell geb. Metzmacher
Karl Gottlieb Grell

Langenlonsheim (Nahe), den 8. September 1932.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. September, nachmittags 4 Uhr, vom Elternhause in Burscheid, Viktoriastraße, aus, statt.

Trauerfeier in Langenlonsheim, Samstag, den 10. September, nachmittags 2 Uhr. — Trauerfeier in Burscheid, Sonntag, den 11. September, nachmittags 3.30 Uhr.

NACHRUF

Unerwartet verloren wir durch plötzlichen Tod am 8. ds. Mts. unseren allverehrten Chef

Herrn Bürgermeister Grell

Langenlonsheim

Die Beamten und Angestellten stehen tieftrauernd an der Bahre des leider allzu früh Dahingeschiedenen. Er war uns stets nicht nur ein gütiger Vorgesetzter, sondern auch ein wohltuender Berater, dem wir in steter Dankbarkeit ein treues Gedenken bewahren.

Langenlonsheim, den 9. September 1932.

Die Beamten und Angestellten der Gemeinden und des Amts Langenlonsheim

NACHRUF

Völlig unerwartet verschied am 8. dieses Monats

Herr Bürgermeister Grell

aus Langenlonsheim

Der Verstorbene hat das Amt Langenlonsheim von 1924 bis jetzt verwaltet und als ein pflichttreuer Beamter sich in den Dienst seiner Bürger gestellt. In schwerer Zeit ist es ihm gelungen, zum Segen und Nutzen der Allgemeinheit die wirtschaftlichen Geschicke seiner Gemeinden in bester Ordnung zu halten.

Wir werden den Verstorbenen in ehrendem Angedenken behalten.

Langenlonsheim, den 9. September 1932.

Die Beigeordneten und die Gemeindevorsteher des Amts Langenlonsheim

NACHRUF

Am 8. dieses Monats verschied plötzlich und unerwartet

Herr Bürgermeister Grell

Langenlonsheim

Der Verstorbene ist Mitbegründer unserer Genossenschaft gewesen und hat unsere Bestrebungen in hervorragender Weise unterstützt. Ihm ist es mit zu verdanken, daß die von uns in Angriff genommenen Arbeiten in unseren Weinberggebieten reibungslos und mustergültig zum Wohle der Winzerschaft unserer Gemeinden gefördert werden konnten.

In dankbarer Verehrung werden wir dem Heimgegangenen ein treues Gedenken bewahren.

Langenlonsheim / Laubenheim den 9. September 1932.

Die Rebenaufbaugenossenschaft GmbH Langenlonsheim und Laubenheim

Pies Hirsch II Karsch

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Witwe Carl Liesendahl und Familie.

Burscheid-Kaltenherberg, im September 1932.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

3 bis 4 Zimmer oder kleines Haus

mit Gartenland **zu mieten gesucht.** Gleich wo, nur außerhalb der Stadt. Angebote mit Preis unter Nr. S. S. 117 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht für sofort oder später passende

Wohnung

(2 Zimmer und Küche evtl. Wohnküche und 1 Zimmer)

in Witzhelden

oder allernächster Umgebung. — Offerten unter „S. A." an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. erbeten.

4 Zimmer

1 Etage, Altenbergerstraße 7b, **zu vermieten.**

Näheres daselbst.

Braves fleißiges

Mädchen

(Vollwaise) in allen Hausarbeiten bewandert, **sucht Stelle,** zum 1. 10. 32.

Auskunft erteilt: **Hugo Abel,** Hilkhausen-Weyerbusch (Westerwald).

Hypotheken

6 bis 7 Prozent auf 10 und 20 Jahre. Bardarlehen 8 Prozent, verm: **Böhmer,** Wermelskirchen, Wolfhager Str. 35. Anfr. Rückp. beifüg.

Wollen Sie Möbel kaufen und fehlen Ihnen die Mittel?

Die Möbelsparkasse Gesellschaft Deutscher Tischlermeister m. b. H., Sitz Aachen, verwirklicht den Gedanken der Gemeinnützigkeit und gegenseitiger Hilfe in ehrlicher Weise und auf völlig gesunder und gesicherter Grundlage. Durch diese Kasse erhalten Sie nach kurzer Zeit zinsfreie Bardarlehen, die Sie in kleinen, Ihrem Einkommen angepaßten Raten zurückzahlen können

Ihre Vorteile: Keine Anzahlung, keine Wechselverbindlichkeiten, keine genossenschaftlichen Verpflichtungen, geringe monatliche Spar- und Tilgungsraten, Versicherung gegen Feuerschäden, Lebensversicherung, große Ersparnis durch den Barkauf.

Ein schönes Heim schafft Behagen Zufriedenheit, Gesundheit, Glück!

Vertretung für den Rhein-Wupper-Kreis:

Möbelhaus Kuhler, Burscheid

Telefon 593. Altenbergerstraße 3. Telefon 593.

. . . Reklame, die alles treibende Kraft

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 213 — 2. Blatt — Samstag, 10. September 1932

Auf Beobachtung ...

Mann, hat er en Bildchen?

Wenn früher um Anfang September der Wind über die spitzen Stoppeln der abgeernteten Felder strich, war gewöhnlich für uns Kinder die Zeit des Drachensteigens da. Dann wurden der Mutter von den Blumentöpfen die kleinen Stützen „geklaut", Papier und Kleister beschafft und das große Basteln fing an. Bald war die bunte Herrlichkeit vollendet und unser Drache — wenn er es tat — konnte in die Lüfte steigen — solange die xmal geknüpfte Kordel hielt. Oder aber wir bevölkerten die Straßen, da, wo der größte Verkehr war, und vergnügten uns mit dem „Dilldopp". Das waren so unsere kindlichen Spiele zu Beginn des Herbstes.

Heute — andere Zeiten, andere Sitten. Die Beliebtheit des Drachensteigens und des Kreiselspiels hat nachgelassen. Etwas anderes, das mit der Karl May-Sucht, fremde Länder und Dinge kennen zu lernen, zusammenhängen mag, beschäftigt das Kindergemüt: Die Bildchen-Sammelwut. An allen Ecken, auf allen Schulhöfen und Fußballplätzen stehen sie heute, vom Hosenmatz bis zum Vierzehnjährigen, und sammeln, sammeln, was ihnen unter die Finger kommt: Hottentottenhäuptlinge, Indianerstämme, Zerrbilder, Filmhelden, Rennfahrer, Grenadieruniformen, Theatergrößen, Landschaftsbilder, Volkstrachten, Stadtwappen, Stickmuster und vieles andere mehr. Ja selbst die älteren Leute sind von der Sammelwut angesteckt. Auch mein Freund Hans, sonst ein ganz vernünftiger Mensch, begegnete mir dieser Tage irren Blicks: „Mir fehlt die Nummer 91". Und eh' ich ihm Rede stehen konnte, breitete er vor mir seinen kostbaren Schatz, Trachten aus allen Teilen Deutschlands aus, die einzelnen Bildchen zärtlich, mit den Fingern streichelnd. Nun suche ich mit ihm die Nummer 91! Aber wir können den Artländer Schnitter aus dem Oldenburgischen nicht finden. Und vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung droht dem ahnungslosen Raucher, wenn er die Zigarettenschachtel zückt, die Frage: „Mann, hat er en Bildchen?" und helle Augen schauen antwortheischend zu ihm empor, um sich im nächsten Augenblick strahlend oder enttäuscht abzuwenden. Es ist eine billige Freude in unserer schweren Zeit. Gönnen wir sie darum der Jugend und — auch den Aelteren.

*

Wer zuletzt lacht ....

Eine lustige Geschichte passierte dieser Tage auf dem Altonaer Bahnhof. Kam da ein Vorortzug an und fuhr gerade wieder ab, als ein eiliger Reisender den Bahnsteig betrat. Mit großen Schritten sprang er dem Zuge nach. Man rief ihm zu, er möge zurückbleiben. Aber der Reisende lief und lief. Ein Bahnbeamter lief ihm nach, faßte ihn am Rock, erhielt einen Faustschlag, mußte loslassen — und der Reisende erreichte seinen Zug. Er öffnete die Tür, stieg ein, öffnete das Fenster und winkte dem Bahnbeamten, der sich von seinem Faustschlag schimpfend erholte, höhnisch zu. Einen Augenblick nur, dann erstarrte die Fröhlichkeit in seinen Gesichtszügen. Der Zug hielt, rangierte ein wenig und wurde auf ein Nebengleis geschoben. Der Zug war gar nicht der richtige! Als er nun eisern feststand, erschienen die Beamten — nun lachten sie — und nahmen das Strafprotokoll auf. Max stand auf totem Gleise ...

*

Künstlicher Mond

Seit einiger Zeit gibt es im Londoner Tiergarten eine Sensation. Ja, man möchte fast sagen, eine Weltsensation. Die Direktion hat nämlich ihren Besuchern eine Ueberraschung gemacht und ihnen zum ersten Mal in der Weltgeschichte einen künstlichen Mond serviert.

Ja, einen richtiggehenden Mond, aber — künstlich. Die Parkdirektion hat nämlich festgestellt, daß die Frequenz an mondlosen Abenden viel zu wünschen übrig lasse. Man ging der Sache nach und bald war es allen klar, woran das lag: Die Liebespaare fehlten.

Und nun ersetzen gefügige Quarzlampen, in die entsprechende Form gebracht, den Mond.

Der Erfolg ist riesenhaft. Die Liebespärchen, die durch den künstlichen Planeten erfahren haben, daß man auf ihr Erscheinen angewiesen ist, daß man um ihre Gunst buhlt, stellen jetzt kategorische Forderungen. Man will keine Sichel mehr sehen, auch der Halbmond ist nicht sehr befragt.

„Wir verlangen den täglichen Vollmond, sonst kommen wir nicht!"

Und nun scheint im Londoner Tierpark täglich der Vollmond. Es ist natürlich eine große Frage, ob man beim künstlichen Mond genau so die Liebe beschwören kann. Die Fachleute werden darüber zu entscheiden haben. Eines aber steht jetzt schon fest: Die Wirkung des künstlichen Planeten ist ausgezeichnet. Die Direktion des Tierparks hat volle Kassen, ob nun der Mond natürlich oder künstlich scheint. Und überdies den Ruhm, als erste unter allen Vergnügungsparks der Welt dem alten bewährten Planeten wirksam Konkurrenz gemacht zu haben.

Die Lyriker rüsten bereits: Guter Mond Du gehst so künstlich ... Aber dem Himmel sei Dank, nur über den Gefilden des Londoner Tierparks.

*

Bier statt Dividende

Es mag vorkommen, daß in solchen turbulenten Zeiten die glücklichen Besitzer von Aktien auf die erwartete Dividende verzichten müssen. Die Lage der Industrieunternehmungen ist heute nicht derart, daß an die Aktionäre Dividenden ausgeschüttet werden können. Mit diesem Zustand haben sich die Aktionäre meistenteils auch schon abgefunden. Was nutzt es schon, wenn man sich gegen böse Zwangsläufigkeiten auflehnt?

Aber daß ein Aktionär statt einer in Geld oder Geldeswert ausgezahlten Dividende einen anderen „Stoff" erhält, steht wohl einzig da in der Geschichte des Geldwesens. Die Aktienbrauerei Klatau hat sich dazu entschließen müssen, in diesem Jahre an ihre Aktionäre statt der üblichen Dividende auf jede Aktie 1000 Liter Flaschenbier abzugeben. Klatau liegt in der Tschechoslowakei. Es ist also nicht anzunehmen, daß der löbliche Brauch auch in Deutschland Nachahmung findet.

Nicht auszudenken wären jedenfalls die Folgen einer solchen Umstellung der Dividenden auf Bier. Auch wenn man annehmen sollte, daß die Konsumkraft der Aktionäre sehr groß sein sollte, — 1000 Liter Flaschenbier sind nicht so rasch zu vertilgen. Außerdem werden die Aktionäre wahrscheinlich auch größeren Wert darauf legen, bares Geld in ihre Hand zu bekommen als jenen flüssigen Stoff, der sozusagen zwischen den Händen zerrinnt.

*

Pfannkuchen-Idyll

In einem Kölner Warenhaus stand eine mächtige Schüssel mit Berliner Pfannkuchen, das Stück zu 5 Pfennig. Davor ein hohlwangiger Junge von etwa 6 Jahren, in dürftiger Kleidung, der mit sehnsüchtigen Blicken die Süßigkeiten betrachtete. Eine Frau wandte sich an den Kleinen mit den Worten: „Du möchtest wohl auch solch einen Kuchen?" Der Junge nickte bejahend. Die Frau kaufte einen Berliner, übergab ihn dem Kleinen und sah mit Vergnügen zu, wie dieser den Kuchen verschlang.

Dann neigte sich die Frau zu dem Knirps und fragte: „Hat es geschmeckt?" Der Junge legte eine Hand an den Mund und sagte im Flüsterton: „No han ich drei gesse, zwei hat ich m'r alt gekläut". Hemmungen durch Gewissensbisse schien der Bengel noch nicht zu haben.

Der Etat 1932/33 auch gestern abgelehnt

Kurze und harmonische Stadtratssitzung - Etat wird gegen die Stimmen des Bürgermeisters abgelehnt
Die übrigen Punkte einstimmig angenommen

Burscheid, den 10. September 1932.

Zur dritten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung versammelte sich am gestrigen Abend der Stadtrat. Eine vierte Stadtverordnetenversammlung, die jedoch nicht öffentlich war, fand in den letzten Tagen des Aprils statt. Wenig sagende Punkte standen auf der Tagesordnung; etwas über dem Niveau hob sich die nochmalige Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932/33. Dieser Punkt der Tagesordnung war sofort ein totgeborenes Kind; schon vor Beginn der Sitzung wußte man, daß es für den Etat keine Mehrheit gab, nein, daß sich für die Annahme des Etats — außer der Stimme des Bürgermeisters — keine weitere Stimme finden würde. Das war auch schon von vorneherein klar, daß es so kommen mußte, denn auch schon bei der ersten Etatsberatung verfiel der vorgelegte Haushaltsplan der Stadtgemeinde Burscheid der Ablehnung. Nachdem nun nach der Ablehnung des Etats sowie der Deckung in der Sitzung vom 14. April die Regierung die Steuern zwangsweise festgesetzt hatte, sollten sich unsere Stadtverordneten erneut hinsetzen, um diesen Etat, der in heutiger Zeit überhaupt keiner mehr ist, durchzuberaten. Es ist durchaus verständlich, wenn es in den Erläuterungen der Verwaltung hieß: „Der Finanzausschuß ist der Auffassung, daß eine Neuaufstellung des Haushaltsplanes unter den bestehenden Verhältnissen zwecklos sei und man die Angelegenheit für dieses Jahr ruhen lassen solle". Ein ganz vernünftiger Vorschlag. Und was der Ausschuß befürwortete, trat ein: mit der einen Stimme des Bürgermeisters wurde auch diesmal der Etat abgelehnt.

Die übrigen Punkte hatten, wie bereits anfangs betont, nur geringere Bedeutung; es galt ein neues Mitglied für den aus dem Bürgerschulausschuß ausgeschieedenen Herrn Lehrer Gersabeck zu finden, der Aufnahme einer Anleihe von 12 000 RM für das Städtische Wasserwerk und der Gewährung von Freistellen in der Bürgerschule für das Schuljahr 1932/33 zuzustimmen und geschäftliche Mitteilungen entgegenzunehmen.

Zum Schluß der Sitzung brachte Stv. Klein die Wegeverhältnisse in unserer Stadtgemeinde zur Sprache. Es ist bekannt, daß unsere Wege schlecht sind, aber wo kein Geld ist, da hat auch — wie es so schön in einem Sprichwort heißt — der Kaiser sein recht verloren. Wir glauben gern, daß die Verwaltung stets heilfroh ist, wenn sie die Gelder für die Unterstützungsauszahlungen und die Gehälter der Beamten zusammenbringt, ohne noch weitere große Zahlungen zu leisten. Es ist doch tatsächlich so, daß heute die Gemeinden nur noch von den wenigen Steuern leben, die so ganz minimal einkommen. Und wenn sie mal ganz ausbleiben, was wird es dann geben, wird man mit besorgter Miene fragen. Die Gemeinde Erckenschwick bei Recklinghausen hat am vergangenen Dienstag ein typisches Beispiel dafür gegeben.

Das Interesse an den Stadtverordnetenversammlungen hat auch sehr merklich nachgelassen. Gestern hatten sich sage und schreibe sechs Personen eingefunden, um der Verhandlung zu lauschen, und dabei hat jeder Stadtverordnete das Recht, drei Einlaßkarten zu vergeben. Am Pressetisch hatten sich drei Leute der Feder eingefunden.

Als ein sehr erfreuliches Zeichen mag hier festgehalten werden, daß diese gestrige Sitzung, die nur 40 Minuten dauerte, sich in ganz ruhigen und sachlichen Bahnen bewegte, wie wir sie sonst selten haben.

An der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die nach fünf Monaten wieder stattfand, nahmen die Stadtverordneten Gräff, Heinrichs, Wescher, Wolf, Hammans, Pott, Mebus, Schmalhorst, Matheis, Weber, Schliephake, Klein und Paas sowie der erste Beigeordnete Peters teil, während die Stadtverordneten Bergfeld, Halbach, Beller, Pullem und Berger fehlten.

Im folgenden geben wir über die gestrige Sitzung den

Sitzungsbericht

Gegen 6 Uhr eröffnet Bürgermeister Rohde die Sitzung und es wird sofort die Tagesordnung besprochen.

Wahl eines Mitgliedes zum Bürgerschulausschuß für Herrn Josef Gersabeck

Stv. Matheis wünscht das Wort zur Geschäftsordnung und betont, daß schon im Juli seitens der KPD eine Stadtverordnetensitzung beantragt sei, um Anträge der Erwerbslosen zu beraten. Es hat den Anschein, daß selbst der § 37 der Städteordnung keine Gültigkeit mehr hat.

Der Vorsitzende betont, daß der § 37 nach wie vor noch bestände, daß die Anträge jedoch nicht zum Bereich der Stadtverordnetenversammlung gehören, sondern diese Aufgabe der Fürsorgeverbände seien. Zudem seien die Gründe der Nichteinberufung der von der KPD gewünschten Stadtverordnetenversammlung im Juli mitgeteilt worden.

Sodann gibt Bürgermeister Rohde bekannt, daß Herr Lehrer Gersabeck mit Schreiben vom 17. Juli sein Amt als Mitglied des Bürgerschulausschusses niedergelegt habe. Da der nunmehr Scheidende von den Bürgerlichen gewählt sei, stände denen auch das Recht zu, einen neuen Kandidaten zu nominieren.

Seitens der Bürgerlichen wird alsdann Herr Josef Baumhof, in der Talstraße wohnend, nominiert. Da sich hiergegen kein Widerspruch erhebt, kommt Herr Baumhof nun in den Bürgerschulausschuß.

Aufnahme einer Anleihe von 12000 RM für das Städt. Wasserwerk

Bürgermeister Rohde: Anträge wegen Anleihen sind schon des öfteren an die Regierung gestellt worden. Anleihen heute zu finden, hält außerordentlich schwer. Im vorigen Jahre wurde unser Antrag wieder abgelehnt. Jetzt will die Regierung uns ein Darlehen geben. Ich schlage vor, diesem Antrage zuzustimmen, damit wir das Geld produktiv für unsere Gemeinde verwenden können und die bereits aufgenommenen

Bürgermeister Gottlieb Grell †

Am Donnerstagabend gegen 7,30 Uhr starb völlig unerwartet Herr Bürgermeister Gottlieb Grell aus Langenlonsheim im Alter von 47 Jahren.

Der allzufrüh Verstorbene wurde am 9. März 1885 in Burscheid als Sohn des hiesigen Stadtrentmeisters Gottlieb Grell geboren. Nach seiner Schulausbildung ging er zum Verwaltungsdienst über und war bei verschiedenen Behörden tätig, bis er am 20. November 1910 — als 25jähriger — zum Bürgermeister von Burg an der Wupper gewählt wurde. Bis zum Kriegsausbruch blieb er hier, um dann dem Rufe des obersten Führers Folge zu leisten. Als Oberleutnant und Führer einer schweren Artillerieabteilung machte er den Krieg mit und erwarb sich hier das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Nach dem Ausschreiben der vakanten Bürgermeisterstelle in Wermelskirchen bewarb er sich um diese Stelle und wurde am 30. September 1916 von den Stadtverordneten zum Bürgermeister von Wermelskirchen gewählt und am 12. Februar des folgenden Jahres von dem Herrn Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt Unter den schwierigsten Verhältnissen hat der Verstorbene hier arbeiten müssen, wodurch seine Gesundheit erheblichen Schaden erlitt, sodaß er schließlich am 11. Februar 1924 deshalb seine Dienstgeschäfte niederlegen mußte. Kurze Zeit später jedoch wurde er zum Bürgermeister von Langenlonsheim an der Nahe gewählt.

Inmitten seiner Tätigkeit ist er nun dort am verflossenen Donnerstagabend gestorben. Nachdem man an dem genannten Tage den neuen Superintendenten eingeführt hatte, wobei er noch eine Rede hielt, und sich später in einem internen Kreise zusammenfand, da ereilte ihn der unbarmherzige Schnitter Tod. Infolge eines Herzschlages verschied er bald darauf.

Welch großer Beliebtheit sich Bürgermeister Grell in Langenlonsheim erfreute, bezeugen die verschiedenen Nachrufe im heutigen Anzeigenteil. Die Beamten und Angestellten der Gemeinden und des Amts Langenlonsheim verlieren nicht nur einen gütigen Vorgesetzten, sondern auch einen wohltuenden Berater. Die Beigeordneten und die Gemeindevorsteher des Amts Langenlonsheim betonen, daß es dem Verstorbenen in schwerer Zeit gelungen ist, zum Segen und Nutzen der Allgemeinheit die wirtschaftlichen Geschicke seiner Gemeinde in Ordnung zu halten. Der Verstorbene ist fernerhin Mitbegründer der Rebenaufbaugenossenschaft GmbH gewesen und hat deren Bestrebungen in hervorragender Weise unterstützt. Ihm ist es mit zu verdanken, daß die von der Genossenschaft in Angriff genommenen Arbeiten in den Weinberggebieten der Nahe reibungslos und mustergültig zum Wohle der Winzerschaft gefördert werden konnten.

Nun hat der unerbittliche Tod den schaffensfrohen Menschen Gottlieb Grell, der ein rechter Sohn seiner Vaterstadt war, dahingerafft und ihn aus seinem wirkungsvollen Streben herausgerissen. Sein Tod ist nicht nur schmerzlich für die ihm anvertrauten Gemeinden, doppelt schmerzlich ist er für die Gattin, den Sohn, die Schwester, den Bruder, die übrigen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Er ruhe in Frieden!

Die Trauerfeier in Langenlonsheim findet am heutigen Samstagnachmittag statt, in Burscheid am morgigen Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, im elterlichen Hause, daran anschließend um 4 Uhr die Beerdigung.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Meine Frau, die Hochstaplerin", „Adieu Mascotte"

Lichtspielhaus Hilgen
„Groß", „Abrüstung im Urwald", „Arena ohne Gitter", „Verdi"

Schützengesellschaft Blecher 1924 (Kamp)
Schlußschießen.

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Landw. Kasino Blasberg (Busch)
Stiftungsfest (Kaffeetrinken, Ball)

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Heinrich Prante, Hilgen
17 Uhr Winzerfest

Schützengesellschaft Blecher 1924 (Kamp)
18 Uhr Ball

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
13,30 Uhr BTG Schü. — Hilgen Schü.
14,30 BTG 2. — Honsberg 2.
15,30 BTG 1. — Honsberg 1.

Sportplatz Hilgen
14 Uhr TGH 1a — RTV 61 2a
15 Uhr TGH 1. — RTV 61 1b
16 Uhr TGH 2. — RTV 61 2.

Arbeiten fortführen. Der Wasserwerks- und Finanzausschuß sind auch für die Annahme, ein Staatsdarlehen von 12 000 RM aufzunehmen, welches für die 1928 und 1929 ausgeführten Rohrnetz-Erweiterungen nach Massiefen, Büchel, Rötzinghofen und Straßerhof sowie für noch nicht ausgeführte Anschlüsse bestimmt sein soll. Die Anleihe wird mit 4 Prozent Jahreszinsen sowie $^1/_2$ Prozent Verwaltungskosten berechnet. Die Abtragung muß in 15 gleichen Jahresraten erfolgen. Für den fertigen Teil beliefen sich die Kosten auf 28 506 RM, während solche für den noch auszuführenden Teil rund 5800 RM betragen. Der Aufnahme der Anleihe muß aber schnell zugestimmt werden, da das Geld bis zum 1. Oktober abgewiesen sein muß und verschiedene Erlaubnisse noch eingeholt werden müssen.

Stv. Klein: Die KPD-Fraktion stimmt für die Aufnahme dieser Anleihe, die besser auf 120 000 RM lautet als auf 12 000 RM. Wir stimmen dieser Aufnahme zu, weil die Anleihe sich zum Segen der Bevölkerung auswirken wird und da auch die Pläne schon jahrelang ruhen. Vom Krankenhausumbau haben wir uns ein ganz anderes Bild gemacht, daß mehr und vor allem Burscheider Arbeiter dort beschäftigt würden. Bei Aufnahmen von Anleihen zu Bauzwecken ist in Zukunft stets darauf zu achten, daß hauptsächlich Burscheider Arbeiter dortselbst Beschäftigung finden.

Stv. Wescher begrüßt das Vorgehen der Regierung, eine Anleihe zu $4^1/_2$ Prozent zur Verfügung zu stellen. Seitens der Wassergenossenschaften sind aber schon verschiedentlich Anträge gestellt worden, die Zinsen von 8 Prozent herabzusetzen auf die Quote der Hypothekenzinsen — $6^1/_2$ Prozent. Wenn die Regierung uns Geld zu $4^1/_2$ Prozent gibt, dann sollte die Stadt auch dazu in der Lage. Es ist wirklich am Platze, wenn der Sparkassenvorstand die Lage der Wassergenossenschaften mal prüft und dann die Zinsen senkt.

Der Vorsitzende: Die Stadt hat keinen Einfluß auf die Genossenschaften. Es stimmt, daß der Antrag auf Senkung der Zinsen stets abgelehnt wurde, denn die Sparkasse hat den verschiedenen Wassergenossenschaften vieles Geld geliehen, sodaß der Ausfall auf der einen Seite durch die Senkung des Zinsendienstes groß sein würde, besonders auch aus dem Grunde, da wir vor nicht langer Zeit Kalamitäten bei den deutschen Sparkassen hatten. Wenn normale Zeiten herrschten, wie etwa noch vor 2—3 Jahren, dann könnte man ohne Schwierigkeiten an eine Senkung der Zinsen herangehen. Jedenfalls wird der Sparkassenvorstand diese Anregung in der nächsten Sitzung nochmals prüfen.

Stv. Pott fragt an, ob es denn überhaupt noch möglich sei, Anleihen für Wassergenossenschaften hereinzubekommen, worauf

der Vorsitzende betont, daß dieses nur auf diesem Wege zu schaffen sei.

Stv. Klein hebt besonders hervor, daß die Wasserverhältnisse schlecht seien. Wenn es z. B. in Dierath brenne, dann sei die Feuerwehr schnellstens zur Stelle, doch könne sie nicht viel ausrichten, weil die Wasserzufuhr meistens versage. Trotzdem muß aber etwas getan werden, um Leben und Eigentum der Bürger zu schützen. Weiterhin bemängelte er noch die schlechten Wasserverhältnisse auf den abseits liegenden Ortschaften und Gehöften.

Da weitere Wortmeldungen nicht mehr vorliegen, wird der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 12 000 RM einstimmig zugestimmt.

Gewährung von Freistellen in der Bürgerschule für das Schuljahr 1932/33

Der Vorsitzende: Der Bürgerschulausschuß hat sich eingehend mit diesem Punkt befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß an 17 Schüler Freistellen überwiesen werden können und zwar eine ganze, fünf $^3/_4$, sieben $^1/_2$ und vier $^1/_4$. Da die Namen der Freistelleninhaber sonst nicht verlesen werden, unterlasse ich dieses auch, wenn die Versammlung damit einverstanden ist.

Die Stadtverordnetensitzung stimmt sodann auch diesem Punkt einstimmig nach dem Vorschlag des Bürgerschulausschusses zu.

Nochmalige Beratung des Haushaltsplanes für 1932/33

Bürgermeister Rohde: Der Herr Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Verfügung vom 18. Juli 1932 den von der Stadtverordnetenversammlung am verflossenen 14. April abgelehnten Haushaltsplan ohne ihn festgesetzt zu haben, zurückgesandt. Er soll der Stadtverordnetenversammlung nochmals zur Beratung vorgelegt werden, was hiermit geschieht. Der Finanzausschuß ist der Auffassung, daß eine Neuaufstellung des Haushaltsplanes unter den bestehenden Verhältnissen zwecklos sei und man diese Angelegenheit für dieses Jahr ruhen lassen solle, denn eine Balanzierung des Etats ist heute mehr denn je unmöglich. Die notwendigsten Ausgaben können kaum noch geleistet werden, weshalb die eingesetzten Ausgaben nur theoretische Bedeutung haben. Die Leistung der dringendsten Wohlfahrtsausgaben und die Zahlung der Löhne und Gehälter konnte bis heute, wenn auch teilweise verspätet, erfolgen, was durch die erhaltenen Staatsbeihilfen ermöglicht wurde. Die Steuern sind seitens der Regierung zwangsweise festgesetzt worden. Wenn man auch einen neuen Etat aufstellen würde, dann wäre an dem vorhandenen Defizit nicht viel zu machen, höchstens ließe es sich um 5000 RM herunterseßen. Trotzdem ist ein neuer Etat aufgestellt und einige Positionen herausgeschält worden. Das Erfreuliche daran ist, daß der vorjährige Fehlbetrag um 20 000 RM herabgemindert wurde auf 70 000 RM. Aber dafür stehen auf der anderen Seite erhöhte Wohlfahrtsausgaben, die durch die Aufgaben der Regierung bedingt sind. Eine weitere Verschlechterung erfuhr auch die Kreisabgabe, die ebenfalls erhöht wurde. Der Mehrausgabe von 47 000 RM steht eine Mehreinnahme von 52 000 RM gegenüber, sodaß das Gesamtdefizit um 5000 RM gesenkt werden könnte. Die Schlußsumme des Etats hat ebenfalls eine Aenderung erfahren. Während es beim ersten Etat dieses Geschäftsjahres in Einnahmen und Ausgaben 835 000 RM waren, sind es heute 846 000 RM.

Stv. Klein: Von unserer Seite aus können wir alle acht Tage in eine Etatsberatung eintreten. In diesem Jahre haben wir wenige Stadtratssitzungen gehabt, es hätte aber auch keinen Zweck mehr abzuhalten, weil die Anträge der hungernden Arbeiterschaft nicht zugelassen oder einfach abgelehnt werden. Das Defizit im Wohlfahrtsetat hatten wir vorausgesehen, deshalb hatten wir schon im ersten Etat eine viel höhere Summe eingesetzt als die Verwaltung. Wir werden einem Winter entgegengehen, wie wir einen seit Kriegsende noch nicht erlebt haben. Die heutige Etatsberatung ist eine formelle Angelegenheit, eine Beratung, die uns wenig berührt, weil die Zahlen doch grundverschieden sind. Aus diesem Grunde wollen wir uns auch nicht näher mit dem Etat befassen.

Bei der Abstimmung fragt der Vorsitzende wer außer ihm für die Annahme des Etats sei, worauf sich keiner meldet. Damit ist auch dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Geschäftliche Mitteilungen

Bürgermeister Rohde gibt sodann einige geschäftliche Mitteilungen bekannt.

Der Herr Regierungspräsident hat die Aufnahme einer Anleihe bezw. die Aufnahme des laufenden Kredits in Höhe von 13 235 RM bei der Sparkasse und der Wasserwerkskasse genehmigt. Der Kredit der Wasserwerkskasse ist bis heute noch nicht in Anspruch genommen worden.

Auf die Anfrage, die die letzte Stadtverordnetenversammlung vom 14. April an die Landesbank richtete, ob bei derselben ein Direktor mit einem Gehalt von 60 000 RM beschäftigt sei, teilt die Landesbank auf zweimaliges Schreiben mit, daß ein solcher Direktor bei der betreffenden Kasse nicht beschäftigt sei.

Zum Schluß fragt der Vorsitzende noch, ob gegen die Niederschrift der letzten Stadtvorordnetenversammlung etwas einzuwenden sei. Die Frage wird verneint.

Sodann kommt noch der Wegebau zur Sprache. Stv. Klein betont, daß der Weg nach Grünscheid sich in einem schlechten Zustande befinde.

Bürgermeister Rohde: Gerne würde ich alle Wege instandsetzen lassen, wenn das nötige Geld vorhanden sei. Es hält heute schon schwer, für die Wohlfahrtsausgaben die Gelder bereitzustellen, da die Steuern sehr schlecht einkommen. Aus diesem Grunde muß gespart werden und ganz besonders auf dem Gebiete des Wegebaus. Trotzdem bemühe ich mich stets, Gelder flüssig zu machen, um wenigstens die notwendigsten Wegebauarbeiten vornehmen zu können. Die Straße von Hilgen nach Witzhelden ist aber auch in einem sehr schlechten Zustande.

Stv. Klein ist der Meinung, daß es in Zukunft ratsam wäre, bei Sitzungen der Wegebaukommission Mitglieder des Finanzausschusses hinzuzuziehen.

Stv. Wolf: Der Weg nach Dohm ist auch in einem sehr schlechten Zustande, doch besteht die Hoffnung, daß dieser Weg nach Einbringung der Ernte instand gesetzt wird.

Stv. Pott: Der Weg nach Rötzinghofen hat seine Sanddecke verloren, sodaß die Steine herauslugen; mit ein paar Talern für Sand ließe hier sich schon schnell etwas machen.

Bürgermeister Rohde verspricht nochmals, alles zu tun was in seinen Kräften steht, um die schlechten Wege wieder instand zu setzen.

Sodann schließt er um 6,40 Uhr die Sitzung.

Durchführung des freiw. Arbeitsdienstes

Eine Besprechung beim Bezirkskommissar

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, Scheuble, machte am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst im Bezirk seines Landesarbeitsamtes vor Vertretern der Presse sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes (im folgenden FAD).

Präsident Scheuble warnte eingangs vor übertriebenen Hoffnungen. Es würde in letzter Zeit mehr über den FAD geschrieben und geredet, als verantwortet werden könne. Das Problem an und für sich sei umstritten, nicht aber seine ideellen und materiellen Werte. Seit der letzten Verordnung der Regierung, nach der nicht nur mehr Arbeitslosenunterstützungsempfänger, sondern auch Wohlfahrtsunterstützte usw. zum FAD zugelassen werden können, sei bei den Gemeinden eine große Begeisterung und starke Anteilnahme festzustellen. Die Kosten werden nämlich vom Reich übernommen, wodurch die Wohlfahrtslasten der Gemeinden herabgemindert werden. Was die Vorwürfe des freien Arbeitsmarktes anlangt, so ist zu sagen, daß es überaus schwierig ist, den freien Baumarkt bei dem außerordentlichen Umfang der dem FAD zugrunde gelegten Maßnahmen ganz unberührt zu lassen. Durch Aufstellung bestimmter Richtlinien ist man bemüht, dieser Gefahr zu begegnen. Im großen und ganzen ist es auch gelungen, die verschiedenen Gewerbe davon zu überzeugen, daß der FAD nicht allzu stark in den Arbeitsmarkt eingegriffen hat. Präsident Scheuble schilderte dann einen besonderen Fall, der beweist, daß auch das freie Gewerbe durch Arbeiten des FAD profitiert. Der Bürgermeister einer Gemeinde war mit dem Ersuchen an den Bezirkskommissar herangetreten, den Bau einer Wasserleitung im FAD zu genehmigen, dem auch entsprochen wurde. Um nun das Handwerk nicht zu schädigen, wurde dem Verlangen der Dorfbewohner, auch die Hausanschlüsse im FAD herzustellen, nicht stattgegeben, vielmehr wurde dieser Teil dem ortsansässigen Handwerk übertragen. Da die Kosten der Hausanschlüsse von dem einzelnen Wassernehmer bezahlt werden, konnte so verfahren werden, während der Bau der Wasserleitung selbst durch das freie Gewerbe der Gemeinde unaufbringbare Kosten verursacht hätte und damit das ganze Projekt hätte scheitern müssen. Im übrigen verschließt sich der Bezirkskommissar Anregungen seitens der freien Gewerbe durchaus nicht, wenn es sich darum handelt, offensichtlichen Mißbräuchen zu begegnen. Bei größeren Arbeiten soll das Unternehmertum nach wie vor eingeschaltet werden. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß über den FAD größere Unternehmergewinne erzielt werden können. Wenn die Jugendlichen ihre ganze Kraft gegen eine geringe Vergütung hergeben, so ist es kein unbilliges Verlangen an den Unternehmer, die brachliegenden Materialien und Geräte mit einer unter dem Normalsatz liegenden Rente zur Verfügung zu stellen.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist, daß von jetzt ab nur Arbeitsdienstwillige zugelassen werden, die das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben. Außerdem sind die Bestrebungen darauf gerichtet, Jugendliche nicht nur zu beschäftigen, sondern sie auch geistig und körperlich zu ertüchtigen. Das soll wirksam in der Weise geschehen, daß ein geschlossener Arbeitsdienst eingerichtet wird, d. h. also, daß größere Gruppen Jugendlicher in geschlossenen Dienstlägern untergebracht werden, und daß sie den Anordnungen ihrer Führer Folge zu leisten haben.

Geplant sind feststehende Tagesprogramme, Ordnungsvorschriften und eine straffe Leitung, um so eine disziplinierte, Gemeinschaftsgeist beweisende Jugend heranzubilden. Am 15. Oktober beginnen in den einzelnen Bezirken die Führerschulungskurse. Sie werden laufend 50 Anwärter umfassen und auf eine Zeit von 6 Wochen beschränkt. Als Aspiranten kommen nur solche Arbeitslose in Frage, die mindestens sechs Wochen im praktischen Arbeitsdienst gestanden haben, die also nicht nur zu führen, sondern auch mitzuarbeiten bereit sind. Der Unterrichtsstoff umfaßt in der Hauptsache technische Dinge, z. B. zweckmäßige Bearbeitung des Bodens, Bodenbeschaffenheit, richtige Handhabung von Werkzeugen, Arbeitspsychologie, Verhalten bei Unfällen usw. Das Alter der Führer ist unbeschränkt, wie sie auch zeitlich unbegrenzt beschäftigt werden können. Ihnen wird eine Zulage für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit gewährt, die nicht hoch bemessen ist, immerhin aber einen gewissen Ansporn bietet.

Zurzeit werden vom Rheinland 20 000 Jugendliche im FAD beschäftigt, von insgesamt 97 000 im ganzen Reich. Das Rheinland steht somit zahlenmäßig an der Spitze sämtlicher Landesarbeitsamtsbezirke. Von den 15 Millionen Tagewerken, die bisher ausgeführt wurden, entfallen auf das Rheinland allein 2,6 Millionen, oder ein Sechstel der Gesamtzahl, so daß auch hinsichtlich der geleisteten Tagewerke das Rheinland die Führung hat. In starkem Maße profitierten hiervon landwirtschaftliche Meliorationen, so wurden im Kreis Kempen von 2000 Arbeitsfreiwilligen die Ufer der Niers durch Senkung des Wasserspiegels um ein Meter trocken gelegt und große Moorflächen in blühende Gärten umgewandelt. In den Hauberggegenden um Neuwied hat der freiwillige Arbeitsdienst durch Rodung unbrauchbarer Fichtenholzungen weite Aehrenfelder geschaffen. Hier wurden 1600 Jugendliche beschäftigt. In Neuß sind durch 1800 Arbeitsfreiwillige sumpfige Gelände urbar gemacht worden, wodurch 100 Gärten für Arbeitslose gewonnen wurden. In Köln werden demnächst einige Tausend junge Leute durch die Inangriffnahme der Winterhilfe, Instandsetzungsarbeiten an Anlagen, Rodungen usw. Beschäftigung finden. Auf der Zonser Heide sind ähnliche Arbeiten im Gange.

Aus dem „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 11. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Heute Nachmittag (5. September) um 2,15 Uhr trafen der Kaiser Alexander, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Wladimir in Berlin ein — vom Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen, den königlichen Prinzen, den Großherzogen von Baden und Weimar, den Herzogen von Coburg und Anhalt und von einer großen Anzahl anderer Fürstlichkeiten, sowie von Fürst Bismarck und anderen Ministern, der Generalität und den obersten Hofchargen auf dem Bahnhofe empfangen. Abends sieben Uhr langte der Kaiser von Oesterreich, von dem Kronprinzen von Sachsen begleitet, auf dem neuen Potsdamer Bahnhofe an. Kaiser Wilhelm, Kaiser Alexander, die preußischen sowie die hier anwesenden russischen Prinzen und sonstigen fürstlichen Persönlichkeiten empfingen die hohen Gäste. Kaiser Wilhelm umarmte den österreichischen Kaiser und eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser durch freudigen Zuruf. — Am 7. September morgens fand in Berlin auf dem Tempelhofer Felde die große Parade statt, und um 4 Uhr nachmittags das Galadiner im Weißen Saale und der Bildergallerie des Königl. Schlosses, wo 530 Gedecke gelegt waren.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Die Gesuche um Ertheilung von Gewerbescheinen pro 1873 sind bis Ende ds. Mts. bei mir anzubringen. Bourscheid, den 10. September 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Zur Wahl der Deputirten und Stellvertreter zur Vertheilung der Gewerbesteuer pro 1873 habe ich Termin auf Freitag den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte anberaumt, wozu die Gewerbetreibenden der Klassen Lit. A 2., B., C., D., E. und H. hiermit eingeladen werden. Bourscheid, den 10. September 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Warnung. Seit einigen Tagen finden thätliche Beschädigungen an den Dämmen meines Sammelteiches und Sammelgrabens statt. Ich warne vor diesem frevelhaften Beginnen auf's Nachdrücklichste. Robert vom Hove. — Krautpresse im Betrieb und wird Obst zum Pressen angenommen, sowie zum höchsten Preise angekauft. F. W. Funke zu Bourscheid. — Ball-Anzeige. Der H. Paffrath'sche Musikverein veranstaltet in meinem Locale am Sonntag den 15. September Ball, Montag, Nachmittags gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit Honig und später Ball, wozu ergebenst einladet: J. W. Göddertz zu Blasberg.

Vom 14. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Die „Spen. Ztg." ist der Ansicht, daß unter den leitenden Ministern der drei Kaiser politische Verhandlungen in geschäftlicher Form nicht stattfinden werden, daß man sich vielmehr auf den freien Meinungs-Austausch beschränken

dürfte, wie es sich in den einzelnen Unterredungen von selbst ergäbe. Dieser Annahme fehlt es jedoch aus äußeren und inneren Gründen an jeder Wahrscheinlichkeit. Wozu hätten die auswärtigen Minister Oesterreichs und Rußlands sich hier mit einem so starken Apparat an Schreibkräften eingefunden, wenn man nicht bestimmte bindende Abmachungen bezwecke? Ganz Zuverlässiges über die Minister-Conferenzen wird man übrigens schwerlich erfahren, so lange dieselben dauern. — Die Gesuche um Einziehung des jetzt coursirenden buntscheckigen Papiergeldes der einzelnen deutschen Staaten und Einführung eines gemeinsamen deutschen Papiergeldes haben sich beim Reichskanzleramte gemehrt. Dieselben werden aber vorläufig keine Berücksichtigung finden.

Bourscheid. Das zu Ende gehende Manöver zwischen hier und Opladen hatte namentlich gestern viele Tausende von Schaulustigen herbeigelockt, welche zum Theil schon am frühesten Morgen den muthmaßlichen Schauplätzen des Kriegsspiels zuströmten. In seinen Erwartungen aber ist das Publikum außerordentlich enttäuscht worden, da nur die weniger interessanten Theile des Programms zur Ausführung gelangten, und von einer Wegnahme und Wieder-Einnahme Opladens durchaus nichts zu bemerken war.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Ball-Anzeige. Am Sonntag den 22. September veranstaltet der H. Paffrath'sche Musikverein in meinem Locale Ball, Montag, Nachmittags gemeinschaftliches Kaffeetrinken mit Honig und später Ball, wozu freundlichst einladet: A. Kuhler zu Benninghausen. — Am Sonntag den 15. September wird der Kuhler Lotterie-Verein im Locale des Wirthen Pet. Fomm zur Kuhle einen Gesellschaftsball halten, an dem auch Nichtmitglieder, durch ein Mitglied eingeführt, Theil nehmen können. Der Vorstand. — Zur bevorstehenden Wintersaat bringe ich mein Guano-Lager in empfehlende Erinnerung. Jac. Zeitschner, Kuckenberg. — Auf vielseitiges Verlangen photographire ich Sonntag den 15. September zu Benninghausen im Locale des Herrn Alb. Kuhler und halte mich bestens empfohlen. C. Mebus, Photograph. — Fixe Maschinen-Näherinnen finden Beschäftigung bei Friedrich Richartz.

Verkehrs- und Verschönerungsverein

Am vergangenen Donnerstagabend fand in der „Alten Post" eine Vorstandssitzung statt. In Zukunft soll auch ein Mitglied des Gewerbevereins an den Tagungen teilnehmen, denn eine Zusammenarbeit kann den beiderseitigen Interessen nur dienlich sein. Das bewies das diesjährige Preisausschreiben: Kostenloser Ferienaufenthalt in Burscheid. Aus den prämiierten Arbeiten sowie den Dankschreiben der Preisträger die hier ein Wochenende bezw. einige Ferientage verleben durften, wird demnächst einiges veröffentlicht werden.

Eine rege Aussprache entspann sich über die Prämiierung des Häuserschmuckes. Ursprünglich hatte man auch eine Auszeichnung für besonders schöne Vorgärten geplant; doch müssen dabei so viele Umstände berücksichtigt werden, daß man kaum allen gerecht werden kann. So beschloß man, auf diesem Wege denen zu danken, die durch die Pflege ihrer Vorgärten sich und andere erfreut sowie Burscheid und seine Umgebung verschönt haben, die Auszeichnung für Häuserschmuck erfolgt in der üblichen Weise. Nicht die Menge der Blumenkästen, sondern ihre Pflege ist dabei ausschlaggebend.

Auf eine Beschwerde hin wurde zwar anerkannt, daß am Eisgen viele Radfahrer anzutreffen sind, die unter Umständen den Fußgängern auf den schmalen Pfaden lästig werden; doch kann man den Radlern, diesen Pionieren des Fremdenverkehrs, nicht das Tal einfach verbieten, und an einen Radweg Schöllerhof—Böckeshammer—Markusmühle ist in der jetzigen Zeit nicht zu denken.

Eine Kommission wird sich mit der Ausgestaltung der Unterhaltungsabende befassen, von denen für diesen Winter zwei geplant sind, der erste wird ein heimatliches Gepräge tragen und sich an alle wenden, die ihr Heimatstädtchen lieben. Näheres wird noch bekanntgemacht.

Da vom 1. Oktober an der Zug 21,43 Uhr ab Lennep nur bis Wermelskirchen fährt, war von dort aus gewünscht worden, der hiesige Verein möge bei der „Wupper-Sieg" einen Anschlußwagen von Wermelskirchen nach Opladen beantragen. Hoffentlich wird dem Wunsche stattgegeben.

Der Deutsche Touring-Club in Köln will dem Verein die Ausstellung von Triptiks (Grenzscheine für Kraftfahrzeuge) übertragen. Man beschloß, der Sache näherzutreten.

Eine lebhafte Unterhaltung über Bänke und Wegweiser beendete die Sitzung. Für Anregungen und Mitarbeit, besonders zu diesem Punkte, ist der Verein jedem Heimat- und Naturfreunde dankbar.

Aus der Heimat

Wanderung des Naturheilvereins

Am morgigen Sonntag, den 11. September, unternimmt der hiesige Naturheilverein eine Wanderung zum Klippenberg und Krähwinkel bei Witzhelden. Der Abmarsch erfolgt um 13,30 Uhr vom Marktplatz.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird eine zahlreiche Beteiligung seitens der Vereinsleitung erwünscht.

Kaffeetrinken in Hilgen

Am kommenden Montag, den 12. September, findet bei Herrn Fr. Hischfelder Kaffeetrinken mit musikalischen Unterhaltungen statt.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird hierzu freundlichst eingeladen.

Wiederbeginn der Proben

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, beginnen am kommenden Montag, den 12. September, wieder die Proben des Gemischten Gesangvereins Burscheid. Die Damen proben um 8 Uhr, während die Herren um 8,30 Uhr beginnen.

Geburtstagsständchen

Am gestrigen Abend brachte der Männer-Gesang-Verein Dürscheid dem Geburtstagskind Frau Wwe. Liesendahl, die am verflossenen Donnerstag 80 Jahre alt wurde, ein Ständchen. Die Liederspenden des MGV Dürscheid wurden dankbar entgegengenommen.

Bestandene Prüfung

Am Berufspädogogischen Institut in Köln bestand Fräulein Mia Bergfeld von hier das Examen als Gewerbeoberlehrerin mit dem Prädikat Gut.

Auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Sommerurlaubskarten bis 31. Oktober

Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Sommerurlaubskarten vom 15. Oktober bis zum 31. Oktober verlängert. Da die Rückreise frühestens am elften Geltungstag erfolgen darf, werden nur noch bis zum 21. Oktober 1932 Sommerurlaubskarten von der Reichsbahn ausgegeben. Die verlängerte Geltungsdauer gilt auch für die nach dem 16. August 1932 bereits gelösten Sommerurlaubskarten.

Gustav-Adolf-Gedenken

Auf Anregung des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin hat das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgendes verfügt: „Die evangelische Christenheit wird am Sonntag, den 6. November, das Gedächtnis des Todes Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen feierlich begehen. Die Bedeutung dieses Tages läßt es geboten erscheinen, im evangelischen Religionsunterricht aller Schulen dessen zu gedenken, was Gustav Adolf für den Protestantismus getan hat".

Das Wetter von heute und morgen

Wechselnd bewölkt und etwas kühler, einzelne Schauern, westliche Winde.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Einbruch

Berg. Neukirchen, 10. Sept. Vor einigen Nächten haben bisher unbekannte Täter in einem Geschäft in Biesenbach einen Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter eigneten sich eine große Beute an, bestehend aus Lebensmitteln, Rauchwaren, Bargeld u. a. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hundert Mark.

Gelegenheit macht Diebe!

Berg. Neukirchen, 10. Sept. Von diesem Spruch beseelt war ein auswärtiger Hausierer und stahl vor einigen Tagen einem Einwohner in Hüscheid eine Taschenuhr. Der Hausierer war in das Haus eingekehrt, als zufällig niemand im Wohnzimmer war. Er verschwand mit der an der Wand hängenden Uhr, ohne daß es gelang, ihn zu erwischen.

Einbruch in ein Tabakwarengeschäft

Opladen, 10. Sept. Donnerstagabend verübten Diebe einen Einbruch in ein Tabakwarengeschäft in der Altstadtstraße. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet. Es wurden Zigaretten der verschiedensten Marken gestohlen. Noch in der gleichen Nacht wurde eine der Tat dringend verdächtige Person festgenommen und in Haft gesetzt. Bei einer Haussuchung wurde jedoch kein verdächtiges Material vorgefunden. Die Höhe des entstandenen Schadens ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Von der Autostraße bei Opladen

Opladen, 10. Sept. Der Teil der Autostraße bei Opladen geht immer mehr seiner Vollendung entgegen. Gegenwärtig erhält die Autostraße im Teil des Geländes der ehemaligen Dynamitfabrik eine Packlage. Die Brücke, die den Birkenweg mit einer Straße am Gelände des Friedhofes verbinden soll, ist augenblicklich fertiggestellt. Bedeutend größere Ausmaße erhält die Brücke, die über die Wupper führt. Sie besteht aus drei riesigen Bogen, von denen jeder aus zwei Gelenkbogen besteht. Der mittelste Bogen mißt rund 27 Meter, während die anschließenden eine Breite von 21 Metern haben. Augenblicklich sind 60 Arbeiter damit beschäftigt, die Holzgerüste fertig zu stellen. Die neue Wupperregulierung ist nahezu beendet. Dazu gehört die Neuaufschüttung bezw. die Versetzung des alten Wupperdammes auf der rechten Wupperseite. Ebenso ist die Flutmulde nahe am Gelände des Freibades Waldwinkel nahezu vollendet. Hier sind fast 400 Mann täglich beschäftigt.

Lokomotive entgleist

Radevormwald, 10. Sept. Kurz nach Ausfahrt von Krebsöge entgleiste Donnerstagmorgen die Lokomotive des um 6,55 Uhr von Krebsöge nach Lennep fahrenden Personenzuges. Der Verkehr konnte ohne wesentliche Verspätung aufrechterhalten werden. Kurz nach der Entgleisung war die Lenneper Werkstatt zur Stelle, so daß die Strecke bald wieder für den Verkehr freigegeben werden konnte.

Brand eines Wohnhauses

Radevormwald, 10. Sept. In Bergerhof war im Hause des Herrn Eugen Schulze Donnerstagfrüh Feuer ausgebrochen, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Auch sind die Umfassungsmauern stark mitgenommen worden. Ein Teil der Möbel konnte gerettet werden.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Wieder fast 1000 Arbeitsuchende weniger

In der zweiten Hälfte des verflossenen August ist im Bereich des Remscheider Arbeitsamtes die Zahl der Arbeitsuchenden wieder um fast 1000 von 16 682 auf 15 711 zurückgegangen. Diese Verminderung beruht zu einem ansehnlichen Teil auf der Wiedereinstellung von Arbeitskräften — bekanntlich stellte das Alexanderwerk vor einigen Tagen 330 Arbeiter wieder ein. In der Hauptsache ist sie aber auch diesmal wieder zurückzuführen auf die Wirkung der Wohlfahrtshilfe-Verordnung vom 14. Juni 1932. An dem Rückgang sind diesmal die zum Bezirk des Remscheider Arbeitsamtes gehörenden Gemeinden ohne Ausnahme beteiligt.

Remscheid. Die Regierungskommission in Remscheid. Auf ihrer Reise durch das westdeutsche Industriegebiet traf Freitag morgen die Regierungskommission in Remscheid ein, wo Betriebe der hiesigen Werkzeugindustrie besichtigt wurden. Anschließend fand im Gebäude des bergischen Fabrikantenvereins eine Besprechung statt, an der Vertreter sämtlicher interessierter Stellen teilnahmen. Die das Remscheider Industriegebiet besonders berührenden Fragen, die Steuer- und Sozialbelastungen, Einfuhrkontingentierung usw., waren Gegenstand der Erörterung. Die Regierungsvertreter nahmen die Anregungen und Wünsche entgegen und versicherten, sich für ihre Verwirklichung einzusetzen, betonten aber, daß sie offiziell nicht beauftragt seien, irgendwelche Erklärungen abzugeben. Die weitere Reise führt die Kommission nach Velbert, wo die dortigen Industriezweige besichtigt wurden.

Oberbergisches

Eschbachtal als Notstandsgebiet?

Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei hat im preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der sich mit dem Bruch des Schlammweihers der Grube Weiß in Obereschbach beschäftigt. Die Geschädigten, kleine Landwirte und Arbeiter, die zum großen Teil arbeitslos seien, könnten von sich aus die Kosten für die Entfernung des Schlammes nicht aufbringen. Die Partei beantragt daher: Der Landtag wolle beschließen: Der Reichskommissar wird ersucht, für die Durchführung der erwähnten Maßnahmen eine Notstandsaktion für das betroffene Gebiet einzuleiten.

Köln

Von einem Polizeibeamten erschossen

Am Freitagnachmittag kurz nach 5 Uhr wurde der 24 Jahre alte Willi Humbach im Hause Bruckermauspfad 733 von einem Polizeibeamten erschossen. Humbach war trotz Verbotes in die Wohnung seiner Stiefeltern eingedrungen und als er trotz Aufforderung des Stiefvaters das Haus nicht verließ, benachrichtigte dieser die Polizei. Beim Erscheinen des Beamten ergriff Humbach mehrere Küchengeräte und bewarf mit diesen den Polizeibeamten. Schließlich nahm Humbach ein Küchenmesser und drang auf den Beamten ein. Jetzt forderte der Beamte Humbach auf, die Hände zu erheben und als dieser der Aufforderung nicht nachkam, machte der Polizeibeamte von seiner Schußwaffe Gebrauch und streckte Humbach durch einen Schuß nieder.

Köln. Jugendlicher Verbrecher. — Vereitelter Raub. Gegen 17 Uhr erschienen in einem Geschäft in der Rußbaumerstraße zwei junge Männer, um einige Zigaretten zu kaufen. Als die Inhaberin sich anschickte, die beiden Leute zu bedienen, erschien ein dritter junger Mann mit gezogener Pistole und forderte die Inhaberin auf, die Hände hochzuheben, und verlangte gleichzeitig die Hergabe des Geldes. Der Ueberfallenen gelang es, durch die Küche auf die Straße zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Die Burschen verließen darauf fluchtartig das Lokal, ohne etwas zu rauben. Auf der Straße befand sich noch ein vierter junger Mann, der Schmiere gestanden hatte. Es steht fest, daß die vier Burschen zusammen gemeinsame Sache planten. Die Täter sollen im Alter von 20 bis 22 Jahren gestanden haben. Leider glückte es nicht, sie zu fassen.

Köln. Wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Die große Strafkammer in Köln verurteilte wegen fahrlässiger Tötung eines Kameraden einen 23 Jahre alten Schupowachtmeister zu 200 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu sechs Wochen Gefängnis. Der Wachtmeister hatte am 4. Juli d. J. in der Riehler Kaserne beim Waffenreinigen übersehen, daß noch eine Kugel im Lauf seines Revolvers steckte. Plötzlich fiel ein Schuß und traf den neben dem Wachtmeister sitzenden Beamten in die Stirn, so daß dieser auf der Stelle tot war. Der Angeklagte gab zu seiner Entlastung an, er habe vorher einen dreißigstündigen Dienst bei dauernder Alarmbereitschaft gehabt, der nur von einer dreistündigen Ruhepause unterbrochen war. Beim Heimgehen habe er zu seinem persönlichen Schutz die Waffe geladen und nachher infolge der Uebermüdung vergessen, die Kugel aus der Waffe zu nehmen. Das Gericht billigte ihm das Recht zu, für seinen persönlichen Schutz besorgt zu sein, stellte sich aber auf den Standpunkt, daß er die Kugel auch herausnehmen müsse, wenn er sie in den Lauf gesteckt habe. In diesem Umstand müsse ein grober Unfug erblickt werden, der nicht mit Uebermüdung zu entschuldigen sei und nur aus den ganzen Umständen heraus milder angesehen werden könne.

Köln. Köln kann seine Zinsen selbst bezahlen. Das städtische Pressamt teilt mit: Die Angaben, daß die Zinsen der Stadt Köln gefährdet seien und daß der Städtetag sich für Gewährung einer finanziellen Unterstützung an die Stadt Köln an das Reichsfinanzministerium gewandt hat, sind nicht zutreffend. Die Stadt Köln hat niemals für ihre Zinszahlungen, auch nicht für die am 1. Oktober fälligen Zinseinlösungen, unmittelbar oder mittelbar bei der Reichsregierung oder einer anderen Stelle finanzielle Hilfe erbeten.

Düsseldorf

3,5 Millionen Fehlbetrag im Düsseldorfer Haushalt

Der Finanzausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung, die für Freitag, den 16. September, anberaumt ist, mit einer Reihe wichtiger Vorlagen befassen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Jahresabschluß der Stadtkasse für das Geschäftsjahr 1931. Danach schließt der Haushaltsplan für das abgelaufene Wirtschaftsjahr mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 3 470 782 Mark ab. Dem Finanzausschuß wird empfohlen, diesen Fehlbetrag zur Kenntnis zu nehmen und die besonders nachgewiesenen Haushaltsüberschreitungen im Gesamtbetrage von 3 554 634 Mark zu genehmigen.

Düsseldorf. Im Rhein ertrunken. Unterhalb der Schnellenburg ertrank ein 20—25-jähriger Mann, der sich durch den niedrigen Wasserstand dazu hatte verleiten lassen, zu weit in den Rhein zu gehen. Er geriet in ein Baggerloch und ertrank, bevor Hilfe zur Stelle war.

Düsseldorf. Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. Am Freitagvormittag, kurz nach 11 Uhr, wurde ein auf dem Bestellgange befindlicher Geldbriefträger in einem Hause in der Königsallee von noch unbekannten Tätern zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ob den Räubern Geld in die Hände fiel, steht noch nicht fest. Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Düsseldorf. Gefängnis- und Geldstrafen im Devisenschieberprozeß. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Düsseldorfer Große Strafkammer den Kaufmann Bernhard Tugendhaft aus Düsseldorf wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Devisennotverordnung zu zehn Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, den Bankier Schlechtriem aus Wuppertal wegen fahrlässigen Vergehens gegen die Devisennotverordnung zu 2 500 Mark Geldstrafe, den Bankvertreter Hammel aus Düsseldorf wegen Beihilfe zu sechs Wochen Gefängnis und 1 000 Mark Geldstrafe, den Geschäftsmann Geller aus Düsseldorf wegen versuchter verbotener Geldausfuhr zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Am 3. April wurde vom Zollamt Staß ein Auto angehalten, in dem die Angeklagten verhaftet wurden. Man fand nach gründlicher Durchsuchung unter den Polstern 45 000 Mark. Der Hauptangeklagte Tugendhaft gab an, daß er sie einem Belgier namens Weimann aus Antwerpen habe überbringen wollen. In dessen Auftrag habe er versucht, in Deutschland 250 J. G. Farben-Aktien im Nominalwerte von 250 000 Mark abzusetzen. Im Verlaufe der Ermittlungen wurde der Bankier Schlechtriem aus Wuppertal festgenommen, der einen Teil der Aktien verkauft hatte. Geller hatte außerdem bei der Verhaftung 1 450 Mark in Bargeld in der Brieftasche.

Das Neueste

Der Reichsverkehrsminister empfing die Vertreter der Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter, um mit ihnen die Frage der Entlassung von Eisenbahnarbeiten zu besprechen.

Der Bundesausschuß des ADGB hielt in Berlin seine neunte Sitzung ab.

Sämtliche Schulen auf Rügen wurden wegen spinaler Kinderlähmung geschlossen.

In Berlin-Britz stürzte sich eine Frau mit ihren drei Kindern in den Teltow-Kanal. Alle vier konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ueber das Thema „Die Not von Land und Volk in Thüringen und ihre Ueberwindung" sprachen am Freitagabend vor 3000 Zuhörern in Weimar die thüringischen Minister.

Der Reichskanzler hatte gestern mittag eine längere Besprechung mit den Vertretern der „Grünen Front".

Legationsrat Freiherr von Lechner wurde als Vertrauensmann der Reichsregierung in München bestellt.

Botschaftsrat Leitner nahm gestern mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mills Verhandlungen über Aufschub der deutschen Zahlungen an Amerika auf.

Die Uebergabe der französischen Antwort in der Gleichberechtigungsfrage wird mit ziemlicher Sicherheit noch im Laufe des Samstagnachmittag an die Reichsregierung erfolgen. Die Veröffentlichung der Note wird nicht vor frühestens Sonntagabend voraussichtlich aber erst am Montag oder Dienstag erfolgen.

Die Pariser Berichterstatter der „Times" und des „Daily Herald" geben in ihren Blättern den vermutlichen Inhalt der französischen Antwort auf die deutschen Forderungen auf Rüstungsgleichheit wieder.

Dem diplomitischen Mitarbeiter des „Daily Telegraf" zufolge, würde die englische Regierung die Fortsetzung von unmittelbaren Besprechungen zwischen Berlin und Paris begrüßen.

Der englische Außenminister hatte am Freitagabend eine Besprechung mit MacDonald, die sich vor allem um die deutsche Gleichberechtigungsforderung drehte. Diese Besprechungen werden auch am Samstag fortgesetzt werden.

Das englische Schatzamt hat in Paris die Anleihe von $2^1/_2$ Milliarden Francs zurückgezahlt, die es am 10. September 1931 zur Sterlingstützung aufgenommen hatte.

Der Lohnausschuß des Verbandes der Spinnereibesitzer von Lancashire beschloß, die Lohnkürzungen im Spinnereikonflikt zu verschieben.

Die spanische, norwegische und estländische Regierung haben der Entscheidung der Abrüstungskonferenz über eine viermonatige Rüstungspause zugestimmt.

Der Kongreß des Internationalen Luftfahrtverbandes wurde im Haag abgeschlossen.

In ganz Stockholm macht sich die am Sonntag stattfindende Eröffnung der Tagung des internationalen Verbandes zur Verteidigung und Förderung des Protestantismus stark bemerkbar. Die meisten Mitglieder der Tagung sind Freitagabend und Samstagfrüh eingetroffen.

Der amerikanische Schwimmer Zibelmann, der keine Beine besitzt, hat Freitagabend versucht, von Dover aus die Calais-Meerenge zu bezwingen.

Bei der gestrigen Explosion des Fährbootes „Observation" in Newyork sind 39 Menschen ums Leben gekommen. 58 Fahrgäste wurden lebensgefährlich verletzt.

Vor zwei in verschiedenen Newyorker Stadtteilen gelegenen Theatern ereigneten sich gestern Bombenexplosion, als die Theaterbesucher gerade die Vorstellung verlassen wollten. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Der Ausschuß der Chikagoer Eisenbahnverwaltungen hat eine Gehalts- und Lohnsenkung von 20 Prozent für alle Eisenbahnbeamten und Angestellten empfohlen.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro ist es in dem brasilianischen Staat Para zu einem Aufstand gekommen, der aber von Regierungstruppen niedergeschlagen werden konnte.

Das peruanische Kabinett ist infolge von Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern zurückgetreten.

Krefeld. Eine 20 000-Mark-Spende für die Krefelder Nothilfe. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Krefelder Nothilfe teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie der Krefelder Nothilfe eine Spende von 20 000 Mark zukommen ließen. Diese Spende wird neben dem Betrag der Stadtverwaltung den Grundstock für die kommende Winterhilfe bilden.

Adenau. Katastrophaler Rückgang des Ertrages der Eifelwälder. Der Rückgang des Ertrages der Eifelwälder, die bisher einen wesentlichen Teil der Gemeindefinanzen ausmachten, ist katastrophal. So hat z. B. die Gemeindeförsterei Kelberg aus dem diesjährigen Holzverkauf nur 40 000 Mark erzielt gegen 110 000 Mark im Vorjahr.

Aachen. Der Tod auf den Schienen. Nachts hat sich der 22jährige Postangestellte Ernst Saar aus Köln-Nippes an der Bahnlinie Aachen—Köln in der Nähe von Eilendorf in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen. Der junge Mann wurde von dem Schienenräumer der Lokomotive zur Seite geschleudert und getötet. —Ferner wurde morgens gegen 6.30 Uhr die Leiche des Eisenbahnunterhaltungsarbeiters Emil Lay aus Düsseldorf im Gleis zwischen dem Düsseldorfer Abstellbahnhof und dem Hauptbahnhof gefunden. Lay ist anscheinend von einem Leerzuge überfahren worden.

Wörrstadt. „Schwarzflieger" stürzen aus 20 Meter ab. Um die Mittagszeit erschien über Wörrstadt ein Flugzeug, das auf dem Flugplatz Wiesbaden gestartet war und hier Reklamezettel abwarf. Plötzlich stürzte die Maschine aus etwa 20 Meter Höhe mitten im Ort ab, beschädigte ein Scheunendach und demolierte einen angrenzenden Hühnerstall. Der Apparat ging völlig in Trümmer. Die „Piloten" kamen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon. Wie sich später herausstellte, hatten sie weder Zulassungsgenehmigung noch Flugzeugführerscheine! Der Schwarzflug wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Saarbrücken. Schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Saar-Kohlenkanal bei der Schleuse Nr. 30. Der Matrose Heinz Bamberg von Schiff „Joli" der Compagnie generale de navigation war auf dem Schiff, das sich auf der Fahrt von Saarbrücken nach Saargemünd befand, mit dem Anbringen eines Seiles beschäftigt. Er drehte dabei eine Schlinge, geriet aber, als das Saumpferd anzog, in die Schlinge, wobei ihm ein Bein buchstäblich abgedreht wurde. Der Matrose ist im Krankenhaus an Verblutung gestorben.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 9. Sept. Heute war der Hauptmarkt wieder außerordentlich stark beschickt in Gemüse und Obst. Kurz nach Mitternacht waren schon die Marktflächen zum größten Teil besetzt. Angesichts eines so großen Angebots halten die Kauflustigen erfahrungsgemäß zurück, um möglichst den Preis zu drücken, was heute auch gelang, da es auch an auswärtigen Aufkäufern mangelte. Riesenmengen Champignons kamen aus den Weiden des Sieglandes und des bergischen Landes. Obschon man nur 25—35 Pfg. für das Pfund forderte, war der Absatz gering. Pfifferlinge waren sehr wenig am Markt und wurden höher bewertet als Champignons. Uebergroß war das Angebot in Tomaten, die in der Frühe 5—6, später 4—5 Pfg. das Pfd. kosteten. Auf dem Obstmarkt überwog das Angebot in Zwetschen. Um 8 Uhr standen noch ungeheuere Mengen Gemüse und Obst am Markt, sodaß an eine Räumung zur festgesetzten Zeit nicht zu denken ist. In der Markthalle wurde das Hauptgeschäft in Trauben gemacht. An den Fischständen verfügten die Rheinfischer über eine Reihe Beute in Barben, Hechte, Bachfische, Aale und Schleien. Lebhaft war es auf dem Geflügelmarkt. Die Feldhühner wurden heute für 0,70—1,10 RM das Stück verkauft. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren 2,80—3,20, blaue Odenwälder 2,30, Industrie 2,20—2,40 RM. der Zentner. Einmachbohnen 13—16, Strauchbohnen 12—13, Wachsbohnen 8 bis 14, Prinzeßbohnen 12—15, Wirsingkohl 4—5, Weißkohl 1,5—2, Rotkohl 2—3,5, weiße Rüben 4 bis 5, Karotten 3—4, Spinat 5—7, Möhren 4—6, Zwiebeln 4—5, Einmachzwiebeln 15—20, Tomaten 4—6 Pfg. das Pfund. Mangold 1,5—2, Möhrchen 3—4, Sauerampfer 2,5, Radieschen 3—4 Pfg. das Gebund. Kopfsalat 4—10, Endivien 4—8, Blumenkohl 8—30, Weißkohl 5—8, Rotkohl 6—12, Wirsing 7—15, Kohlrabi 2—4, Rettich 2—5, Meerrettich bis 35, Gurken 15—20 Pfg. das Stück. Essiggurken 40—60, Salzgurken 70—100 Pfg. die 100 Stück. Molkereibutter 1.20—1.30 RM., Landbutter 1.10—1.20 RM. das Pfund. Eier 7,5—10 Pfg. das Stück. Kochäpfel 5—11, Eßäpfel 12—13, Kochbirnen 3—8, Eßbirnen 10—28, Pflaumen 12—14, Reineklauden 15—20, Mirabellen 15—25, Zwetschen 8—11, Preiselbeeren 26—27, Pfirsiche 18—35, Brombeeren 15—17 Pfg. das Pfund. — An Auslandswaren: Einmachbohnen 13—14, Tomaten 8 Pfg. das Pfund. Salatgurken 15—25, Kopfsalat 10—12 Pfg. das Stück. Kalif. Apfelsinen Kiste 20 bis 21, Zitronen zu 150 Stück 15—18, zu 300 Stück 25—35, Tiroler Aepfel Kiste 12—16, amerik. Aepfel Kiste 10—12, ital. 9—10, Birnen 20—35, holl. Trauben 50—65, ital. 28—30, Brüsseler Trauben 100—110, Ananas 90—116, Feigen 28—30, schwedische Preiselbeeren 26—28, Pfirsiche 20—30, Bananen 25—28 Pfg. das Pfund.

Amtl. Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Notierungen in Reichsmark für 100 Klg. Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Köln a. R., 9. Sept. Weizen rhein 74—74½ neue Ernte 22, Weizen ausl. 25,75—26,50, Roggen rhein. 71—71½ Klg. neue Ernte 17,40, Roggen nordd. 19,25—19,75, Hafer hiesiger neue Ernte 14,75—15, Hafer nordd. 18,75—19,25, Wintergerste inl. 16,50—17, Mais grober 17,50, Mais kleiner 18,25, Weizenmehl 70% inl. 31,50, rhein. Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 32,50, Roggenmehl 70% inl. 25—25,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 26, Roggenschrot inl. 21, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 21,50, Weizenkleie *) 8,15—10,50, Roggenkleie *) 7,50—8, Biertreber *) 10,50—11,25, Leinkuchenmehl 38% *) 12—12,25, Erdnußkuchenmehl 50% *) 12—12,25, Erdnußkuchenmehl 54% *) 13—13,25, Sojaschrot (extrahiert) 46% *) 11,75—12,20, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,50—10, Zuckerschnitzel lose 10—10,50, Rohmelasse 8—8,75, Wiesenheu inl. lose 4,20—4,80, Kleeheu inl. lose 5,60—6,20, Roggenstroh gepr. **) neu 1,30—1,50, Weizenstroh gepr. **) neu 1,30—1,40, Haferstroh gepr. **) neu 1,20—1,30. *) Brutto mit Sack. **) Ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Das Geschäft blieb ruhig, Weizen im Preise etwas gedrückt, Roggen und Futtermittel waren fest gehalten.

Der Sport des Sonntags

Ballspielverein 1911 Burscheid

Durch die Absage von Wipperfürth fällt das Spiel der 3. Mannschaft am morgigen Sonntag aus.

Mehr und mehr hält König Fußball die Sportenthusiasten im Bann. Seit einigen Wochen sind in allen Landesverbänden die Meisterschaftsspiele in vollem Gange, und mit jedem Sonntag werden die Treffen interessanter. Auch Hockey und Handball wird schon recht fleißig gespielt, wogegen die reinen Rasensports fast verschwunden sind. In Köln wird die Vorsaison mit dem Treffen um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft zwischen Eder (Dortmund) und Besselmann (Köln) eröffnet. Trotzdem wird am Sonntag im Vordergrund nach wie vor der

Fußball

stehen. **In allen acht Bezirken Westdeutschlands geht der Kampf auf der ganzen Linie weiter.** Eine Ausnahme macht nur der Mittelrhein. U. a. steht nämlich das Repräsentativspiel Mittelrhein gegen Saargebiet in Koblenz im Mittelpunkt der Ereignisse. Ansonsten gibt es im Westen folgende interessante Paarungen: Fortuna Düsseldorf — FC. Schwelm, Blau-Weiß Köln — Sülz 07, Tura Bonn — Alemannia Aachen, VfL. Hörde — Schalke 04, Union Gelsenkirchen — Schwarz-Weiß Essen, Meiderich 06 — Meidericher Sp. V., Sp. Vgg. Herten — Westfalia Scherlebeck. In **Brandenburg** ragen die Treffen Tennis-Borussia — Wacker 04 und Hertha BSC. — Bewag hervor. In **Süddeutschland** ist alles tätig, und zwar 80 Ligamannschaften. VfR. Fürth hat die Spielvereinigung zu Gast, während die Sp. Vgg. Erlangen den 1. FC. Nürnberg empfängt. Bayern München weilt bei Jahn Regensburg, und in Frankfurt steigt die Lokalbegegnung Eintracht — Sportfreunde. In allen übrigen Landesverbänden werden die Punktespiele ebenfalls fortgeführt. — Im

Handball

gelangen Meisterschafts- und Freundschaftsspiele bei den Sportlern wie bei den Turnern zur Durchführung. Die rheinische Turnerelf soll in Kettwig (Ruhr) zum Spiel gegen Westfalen ermittelt werden. Anläßlich des Polizeisportfestes in Krefeld wird der TV. Krefeld-Oppum ein Spiel mit der Elf des Polizei SV. Darmstadt austragen. — Im

Hockey

steht ein ganz besonderes Ereignis bevor. Der indische Hockey-Weltmeister tritt in München gegen eine deutsche Ländermannschaft an. Nach den bisherigen Ergebnissen in Essen, Amsterdam und Hamburg zu urteilen, sind die Exoten auch nicht von einer deutschen Nationalmannschaft zu schlagen. Pfaffenholz-Köln, der in Essen sehr gut gefallen konnte, hütet wieder das Tor, und in der Verteidigung stehen der Bonner Harenberg und der Berliner Zander. Den Sturm stellt Berlin mit Kurt Weiß in der Mitte. Sehr wahrscheinlich wird Theo Haag den Mittelläuferposten einnehmen. Ein ehrenvolles Abschneiden der Deutschen ist zu erwarten. Ein Unentschieden wäre für Deutschland ein ganz großer Erfolg. — Der

Rugbysport

meldet in Süd- und Norddeutschland einige Meisterschaftsspiele, ebenso auch schon in Berlin. Im

Golfsport

fällt am Samstag die Entscheidung um die deutsche Profi-Meisterschaft in Oberhof, und am Sonntag steigt ein Kampf Amateure gegen Profis. — Im

Tennis

geht die Sommersaison zu Ende. Zu erwähnen ist das Turnier in Baden-Baden und der Städtekampf Hamburg — Berlin. In Forest-Hills wird die Entscheidung in der USA.-Herrenmeisterschaft fallen, zu erwähnen sind ferner die ungarischen Meisterschaften in Budapest. — Die

Leichtathletik

steht als größtes Ereignis die **Westfalenkampfspiele in Bochum** vor. Hier sollte bekanntlich Arthur Jonath auf den Olympiasieger Tolan treffen. Da die Amerikaner aber zu hohe Spesenforderungen gestellt hatten, ist aus dem Zusammentreffen nichts geworden. Die beste westdeutsche Klasse bleibt daher unter sich. Auch der Länderkampf Ungarn gegen Süddeutschland wurde abgesagt, wogegen der Kampf Baden gegen Lyonnais in Lyon stattfindet. In Bremen kommt ein Repräsentativkampf der Damen von Nord- und Westdeutschland zur Abwicklung. Zu bemerken ist noch das rheinisch-westfälische Polizeisportfest in Krefeld. — Im

Boxen

eröffnet die Kölner Rheinlandhalle die Saison mit einer Groß-Veranstaltung. Um den Titel eines deutschen Weltergewichtsmeisters kämpfen Gustav Eder (Dortmund) und Jupp Besselmann (Köln). Außerdem sieht das Programm noch folgende Kämpfe vor: Dübbers — Saerens, Hower — Schönrath, Praiß — Richter und Kurth — Hahn. — Im

Wassersport

steht die Saison ebenfalls kurz vor dem Abschluß. Mit dem 11. Dauerrudern auf dem Rhein zwischen Orsoy und Wesel verabschieden sich die Ruderer von Rheinland und Westfalen. Die Strecke geht über 22 Kilometer. Insgesamt haben 14 Vereine mit 27 Booten und 109 Ruderern gemeldet. Gemeinsam mit den Ruderern veranstalten die Kanusportler wieder die Herbstlangstrecken-Regatta auf der gleichen Strecke. Bei den Kanurennen sind 25 Vereine mit 59 Booten und 103 Fahrern vertreten. Herbstregatten finden noch in Mannheim und Saarbrücken statt. — Im

Radsport

steigen Sonntag die ersten Hallenveranstaltungen. Der Berliner Sportpalast eröffnet die Wintersaison mit einem Zwei-Stunden-Mannschaftsrennen. Offene Bahnrennen kommen in Breslau, Karlsruhe, Brüssel und Paris zum Austrag. In M.-Gladbach steigen Amateurrennen; im Mittelpunkt steht der Städtekampf zwischen Krefeld, Viersen und Gladbach-Rheydt. Der

Motorsport

bringt das 10. Schleizer Dreiecksrennen für Motorräder, das gleichzeitig als letzter Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft gewertet wird und daher eine sehr gute Besetzung gefunden hat. Interessant verspricht auch das Automobilturnier in Bad Neuenahr zu werden. In Oesterreich findet noch das Semmeringrennen statt. Im

Pferdesport

ist das viertägige Damenreitturnier in Düsseldorf zu erwähnen. Galopprennen gibt es in Karlshorst, Leipzig, Krefeld, Hannover, Königsberg, München und Chantilly.

Deutsche Turnerschaft

Die Sonntagsveranstaltungen der DT.

Die turnerischen Großveranstaltungen des kommenden Sonntags werden fast ausschließlich von den Volksturnern bestritten. Besondere Erwähnung verdient der Mannschafts-Kreiswettkampf Baden — Pfalz in Mannheim. Das Ereignis des Westens ist das 30. Hammer Turn- und Spielfest, offen für die Turnkreise Westfalen, Rheinland, Unterweser-Ems, Norden und Hannover-Braunschweig, sowie auch für den Westdeutschen und den Norddeutschen Spielverband der DSV. In Kassel werden die Vereinsmehrkampfmeisterschaften des Kreises Oberweser ausgetragen, in Baumschulenweg die des Turnverbandes Berlin. Schwerin ist Austragungsort der Mecklenburgischen Landesmeisterschaften im Volksturnen. Auch das kreisoffene 11. Bergfest in Stadtoldendorf und die kreisoffenen Wettkämpfe des Mtv. Gießen verdienen erwähnt zu werden. Als Vorbereitung auf das am 25. September in Hagen vonstatten gehende Handballspiel Rheinland — Westfalen wird die Rheinlandelf dem Rheinlandkreismeister Tv. Kettwig 1870 in Kettwig gegenübergestellt. — Auf der unteren Havel zwischen Spandau und Potsdam findet das Abfahren der Wasserfahrer des Turnkreises Brandenburg statt.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus: Sonntag, den 11. bis Dienstag, den 20. September, von 20—23.30 und Sonntag, den 11. und 18. September, von 15—18.30 Uhr, außer den beiden Montagen Im weißen Rößl.

Schauspielhaus: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Samstag, Montag Der Kaufmann von Venedig 20—22.30; Donnerstag, Freitag, Sonntag, Dienstag Wetter für morgen veränderlich, 20—22.15 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 11. September 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Past. v. Scheven-
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Berg.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Pastor Berg.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Kinder aller Schulen.
10 Uhr Hochamt.
3 Uhr nachm. Christenlehre und Pfarrandacht.
Werktags ist die hl. Messe morgens um 7 Uhr. Montag Jahrgedächtnis. Dienstag Schulmesse.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Loeck.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastikkursus.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Rundfunkprogramm der Woche

SONNTAG

7.00: Choral „Der Herr ist König", Kirchenlied.

7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer New York der Hamburg-Amerika-Linie.

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9.05—10.00: Katholische Morgenfeier. Ansprache: Oberpfarrer Taepper, Köln. Kirchenchor St. Kunibert Köln, Leitung: Musikdirektor Brach, Franz Legrand (Tenor), Hans Hilgers (Orgel und Klavier). 1. Corgesang: „O komm, liebreichster Tröster mein", Koenen, für 4-stimm. gem. Chor. 2. Sologesang: Präfation, Choral aus der Missale. 3. Ansprache: **Das Tischgebet der Gotteskinder.** 4. Sologesang: Pater noster, Choral aus der Missale. 5. Chorgesang: „Domine non sum dignus". Motette für 4-stimm. Männerchor. 6. Sologesang: Vater unser, Krebs. 7. Chorgesang: a) Wer heimlich seine Wohnstatt, Conrad Hagius (Cantual); b) Meinem Jesum laß ich nicht, Koenen, für 4-stimm. gem. Chor.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.

11.00—11.25: Lebende Dichter. Wilhelm Versbofen: Das Denkmal der Reue, eine Erzählung.

11.30—11.55:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

Kantate zum 16. Sonntag nach Trinitatis „Liebster Gott, wann werd' ich sterben?" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu zu Leipzig. Der Thomanerchor.

Solisten: André Kreuchhauff (Tenor), Irmgard Genzel-Roehling (Sopran), Margarete Krämer-Bergau (Alt), Otto-Karl Zinnert (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo), Rudi Kempe und Walter Heinze (Oboe d'amore), Karl Bartuzat (Flöte). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.00—13.35: Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am „Deutschen Eck". 1. Platzmusik. 2. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, Beethoven; Reichswehrkapelle Gießen. 3. Vorspruch, verfaßt und gesprochen von Hanns Maria Lux, dem Dichter des Saarliedes. 4. Chöre: a) Mein Heimatlied, Henrichs; b) Zum Rhein, Wilsberger. 5. Musikstück. 6. Ansprache: Senatspräsident Andres, Naumburg a. d. Saale. 1. Vorsitzender des Bundes der Saarvereine. 7. Festansprache: Pfarrer Wilhelm, Wehrden (Saar), Mitglied des Saar-Landesrats. 8. Entschließung, verlesen durch den Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel. 9. Niederländisches Dankgebet, Chor des Männergesangvereins „Rheinland", Koblenz, mit Begleitung der Reichswehrkapelle.

13.50—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

14.30—14.50: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.

14.50—15.10: Technik für alle. Oberingenieur Karl Kahlberg: Funktürme.

15.20—15.40: Der späte Gast. Eine Erzählung von Gustav Halm.

15.45—16.05: Für den Landwirt. Dipl.-Landwirt Dr. Rintelen: Die Rentabilität der künstlichen Düngung.

16.05—16.30: Menschen im Beruf. H. Ruland: Die Modezeichnerin.

16.30—18.00: Militär-Konzert. Ortsverein Münster des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Deutschland. Leitung: Kurt Seltmann. 1. In aller Frische, Marsch, Schröder. 2. Morgenblätter, Walzer, Strauß. 3. Einleitung Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat", Suppé.

16.55—17.20: Intermezzo: Hockey-Länderspiel Deutschland — Indien in München. Sprecher: D. Wette.

4. Waldteufeleien, Walzer-Potpourri, Reckling. 5. Zeppelin-Marsch, Teike. 6. a) Marsch nach Motiven der Oper „Indra", Flotow; b) Castaldo-Marsch, Novaceck. 7. Potpourri aus der „Csardasfürstin", Kalman. 8. Alte deutsche Treue! Ein Kranz alter Militärmärsche, Frantzen. 9. a) Helenen-Marsch, Lübbert (Armeemarsch 173); b) Zum Städtle hinaus, Marsch, Meißner.

18.00—18.30: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Warendorf.

18.35—18.55: Natur und Geist. Dr. Victor Meyer-Eckhardt: Die Einheit der Welt. Zu Albert Einsteins speziellem Relativitätsprinzip.

19.00—19.30: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Siegfried Nadel: Tänze auf Tahiti.

20.00: Der Fliegende Holländer. Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Daland, ein norwegischer Seefahrer, Wilhelm Strienz; Senta, seine Tochter, Kläre Hansen; Erik, ein Jäger, Leonardo Aramesco; Mary, Sentas Amme, Helene Guermanova; Der Steuermann Dalands, Werner Alsen; Der Holländer, Kammersänger Friedrich Schorr; Matrosen des Norwegers, die Mannschaften des fliegenden Holländers, Mädchen. Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

23.00—24.00: Nachtmusik des Neuen Münchener Sinfonieorchesters.

Königswusterhausen

11.30: Reichssendung: Kantate zum 16. Sonntag nach Trinitatis, „Liebster Gott, wann werd' ich sterben", von Joh. Sebastian Bach (G. A. Nr. 8).

12.30: Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet am „Deutschen Eck".

15.30: „Fest der deutschen Schule". Aus dem Deutschen Stadion.

17.15: Nachmittagskonzert.

20.00: „Wiener Blut". Aus der Staatsoper, Unter den Linden. Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

23.00—24.00: Tanz-Musik. Kapelle Otto Kermbach.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen.
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9,45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt für Arbeitslose
12,00 Konzert
13.15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22.00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben, Sport.

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr.

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Wir besuchen die Ausstellung „Schutz von Eigentum und Leben" in Köln. Leitung: Stadtschulrat Schu — Polizeimajor Baehren.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

14.30: Schlachtviehmarktberichte.

15.50—16.20: Kinderstunde. Harriet Büttner: Der Vöglein Abschied.

16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Richard Weimar: Sternsohn, ein Indianermärchen von H. R. Rieder. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Ein Bilderrätsel.

17.00—18.15: Vesperkonzert. Helene Guermanova (Alt), Fritz Mühlhölzl (Gitarre und Zither), Begleitung: Egbert Grape.

18.20—18.40: Frauenstunde. Dr. h. c. Camilla Jellineck: Reklame.

19.00—19.20: Das Theater unter freiem Himmel. Dr. Ernst Wachler.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.45: Vortrag aus Berlin.

20.00—20.55: Abendmusik (Wolf). 1. Lustige Ouverture, Leuschner. 2. Bei uns z' Haus', Walzer, Strauß. 3. Japanische Suite, Yoshitomo; Im Teehaus, Sommernachtsfahrt auf dem Sumidafluß, Geisha und Schmetterling, Fest in Tokio. 4. Lehariana, Potpourri, Geiger.

21.00: Westfalen reimt und singt durchs Jahr (3). Zusammenstellung: Dr. Karl Wagenfeld. Karl Wagenfeld, Wilm Böckenholt, Paul Schröder (Lieder zur Laute) — Westfälischer Singechor — Kinderchor — Bauernkapelle.

22.20—22.45: Deutsche Tänze (Wolf).

22.45—24.00: Nachtmusik aus München.

Königswusterhausen

20.00: Volksmusik. Leitung: Fritz Gartz.

21.10: „Das Brüden geiht um". Heiterer plattdeutscher Abend.

22.30—24.00: Unterhaltungskonzert. Dirigent: Hilmar Weber.

DIENSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Kühn).

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.

15.30—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen und singen.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.35—17.00: Von der Wirkung des pädagogischen Funks. Stadtschulrat Dr. Hawel.

17.00—18.15: Vesperkonzert aus Stuttgart.

18.15—18.25: Gedichte. Diemar Moering.

18.25—18.45: Die Welt im Buch. Willi Schäferdiek: Neue deutsche Lyrik.

19.00—19.20: Wirtschaft und Verkehr. Ernst Fritz Giese: Luftverkehrspolitik.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten

19.30—19.55: Sozialpolitische Tagesfragen. Gustav Seeberg: Das Feststellungsverfahren in der Invalidenversicherung.

20.00—20.30: Meister ihres Fachs. Leopold Stakowski dirigiert das Philadelphia-Sinfonie-Orchester.

20.30: Aus der Jugendzeit. Ein Ausklang des 19. Jahrhunderts in Tanz und Lied.

Königswusterhausen

20.00: Abendkonzert aus Leipzig. Leitung: Josef Felix Heß (a. G.).

21.10: „Aufruhr im Sudan", von Otto Rombach und Hermann Schreiber.

22.40—24.00: Alte Tanz-Musik. Kleines Norag-Orchester. Leitung: Gerhard Maasz.

MITTWOCH

7.05—8.00: Militär-Konzert aus Bad Salzuflen.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Adelberto Gerhards: Vom zweckmäßigen Einkauf.

11.20—12.00: Musikalischer Rundfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 15. Lebensjahre. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller. Dur und Moll (1).

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderturnen.

16.20—16.40: Ketzereien zur Zeit. Dr. F. Alfred Beck: Das Arbeitserlebnis in der modernen Erwerbswirtschaft.

16.40—17.00: Wir besuchen wir mit unseren Schülern eine Ausstellung? (1). Stadtschulrat Schu.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Carl Ludolf Weishoff (Klavier). 1. Ouverture „Benvenuto Cellini", Berlioz. 2. Klavierkonzert A-dur, Mozart. 3. Sinfonie 2 B-dur, Schubert.

18.20—18.40: Moderne Verkehrsfragen. Dr. Orlopius: Der erste planmäßige Transozeanverkehr.

19.00—19.20: Behörden und Publikum. Karl Hombel: Rationalisierung in der öffentlichen Verwaltung.

19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.

19.30—19.55: Wirtschaft und Kultur. Dr. Mathesius: Wirtschaftskrise und Preisberichterstattung.

20.00: Lanner — Strauß — Ziehrer. Orchester: Josef Holzer. 1. a) Die Schönbrunner, Walzer, Lanner; b) Hans-Joergel-Polka, Lanner. 2. a) Ouverture zur Operette „Waldmeister", Johann Strauß; b) Zepperl-Polka, Joh. Strauß; c) Streifzug durch Johann Strauß'sche Operetten. 3 a) Ouverture zur Operette „Frühlingsluft", Jos. Strauß; b) Sphärenklänge, Walzer, Jos. Strauß. 4. a) Fächer-Polonäse, Ziehrer; b) Ouverture zur Operette „Ein tolles Mädel", Ziehrer; c) Wacht an der Donau, Potpourri, Ziehrer.

21.30—22.00: Liederstunde Carl Erb. Begleitung Bruno Seidler-Winkler. 1. Fünf geistliche Gesänge, Bach; Dir, Jehova, will ich singen; Brunnquell aller Güte; Gib dich zufrieden; O Jesulein süß; Es ist vollbracht. 2. Lieder, Schubert. Der Wanderer an den Mond; Der Einsame; Des Fischers Liebesglück; Der Jüngling an der Quelle; Jägers Abendlied.

22.05—22.20: Achtung, Mondfinsternis. Uebertragung aus einer Privatsternwarte. Sprecher: K. Glitscher — Dr. Malsch — Dr. Ernst.

22.45—24.00: Nachtmusik aus München.

Königswusterhausen

20.00: Lanner-Strauß-Ziehrer aus Wien.

21.30: Karl Erb singt. I. Fünf geistliche Gesänge, Joh. Seb. Bach. Dir, Jehova, will ich singen; Brunnquell aller Güter; Gib dich zufrieden; O Jesulein süß; Es ist vollbracht. — II. Der Wanderer an den Mond; Der Einsame; Des Fischers Liebesglück; Der Jüngling an der Quelle; Jägers Abendlied; alle von F. Schubert.

22.00: Tanzmusik. Kapelle Bruno Mahnkopf.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. bis 15. Lebensjahre. Wir besuchen die Ausstellung „Schutz von Eigentum und Leben" in Köln (2). Leitung: Stadtschulrat Schu — Polizeimajor Baehren.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Musik.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—16.40: Ungedruckte Dichter. Junge Lyrik. Gedichte von Eduard Saenger, Alfred Escher und Hildegard Philippsen.

16.40—17.00: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. A. Hölscher: Danzig.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf). 1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia", Mendelsohn. 2. Ouverture zur Oper „Semiramis", Rossini. 3. a) Liebeslied, Kreisler; b) Schön Rosmarin, Kreisler. 4. Melodien aus der Oper „Carmen", Bizet. 5. Pesther-Walzer, Lanner. 6. Zweite Suite aus „Peer Gynt", Grieg. 7. Csardas Nr. 8, Michiels.

18.15—18.40: Die Welt auf der Schallplatte: Jonny Behm: Ein Abend in Korfu.

19.00—19.20: Der Westfälische Lebensraum. Bernd Veen: Raubtiere in Westfalen.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Bernhard Reichenbach: Die rheinische Gummibandindustrie.

20.00—20.25: Abendmusik (Eysoldt). 1. König Lear, Ouverture, Berlioz. 2. Spanische Suite, Albeniz. 3. a) Präludium, Chopin; b) Burleske, Södermann; 4. Szenen aus der Oper „Zar und Zimmermann", Lortzing. 5. Parademarsch aus „Fridericus Rex", Roland.

21.00: Chöre. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann; der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüsch. Solisten: Hansen (Sopran), . . . (Alt), Wocke (Bariton), Strienz (Baß), Hilgers (Orgel). Zeitgenössische Tonsetzer (111). 1. Sonnenlied, nach Gedichten von Cäsar Flaischlen, für Sopran-, Alt-, Baritonsolo, gem. Chor und Orchester, Bettingen. 2. Der zweite Psalm für gemischten Doppelchor, Knabenchor, Sopran, Baß, Orchester und Orgel, Spies. **Uraufführung.**

22.30—24.00: Nachtmusik aus Frankfurt.

Königswusterhausen

20.00: „Herr Doktor, darf ich heiraten?" Lehrspiel von Dr. med. Dr. phil. Rathmann.

20.30: Orchesterkonzert.

22.20—24.00: Unterhaltungskonzert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie).

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

11.15—11.45: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Bastelstunde. Els Vordemberge: Wir machen einen Hampelmann. Material: Dünne Pappe, Kordel, Malkasten, Schere, Bleistift.

16.20—17.00: Jugend musiziert für die Jugend. Vorträge des Schülerorchesters der Berufsschule in Hürth. Leitung: Lehrer Schmitz. 1. Feuert los, Marsch, Holzmann. 2. Ouverture zur Oper „Carmen", Bizet. 3. Aufzug der Wichtelmännchen, Plessow. 4. Heinzelmännchens Wachtparade, Noack. 5. Dornröschens Brautfahrt, Rhode. 6. Hochzeit der Winde, Hall. 7. Deutschmeistermarsch, Ertl.

17.00—18.15: Vesperkonzert aus Stuttgart. 1. Er weicht der Sonne nicht, Marsch, Kaiser. 2. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella", Flotow. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer, Joh. Strauß. 4. Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly", Puccini. 5. Zwischenaktmusik aus „Mademoiselle Antionette". Eltzinger. 6. a) Bolero: b) Russischer Tanz, Kibu. 7. Melodien aus der Operette „Eva", Lehar. 8. Festtubel, Marsch, Blankenburg.

18.20—18.40: Spiel mit Messern. Herm. Linden.

19.00—19.25: Aus der Welt des Tieres. Prof. Dr. Bastian Schmid: Altes und Neues vom Vogelzug.

19.25—19.35: Vom Tage.

19.35—19.55: Was jeder wissen sollte. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Haftung für Rat und Auskunft.

20.00—21.10: Abendmusik (Wolf). 1. Ouverture zur Oper „Iphigenie in Aulis", Gluck. 2. Eine Nacht auf dem Kahlen Berge, Fantasie, Mussorgsky. 3. Tanz-Suite, Mracek. 4. a) Still wie die Nacht, Bohm; b) Ich hatte einst ein schönes Vaterland, Lassen. 5. Melodien aus der Oper „Tiefland", d'Albert. 6. a) Abendmusik, Foerster; b) Nächtlicher Ritt, Scheinpflug. 7. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer, Strauß.

21.15—22.15: Undine. Oper von E. T. A. Hoffmann.

22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

Königswusterhausen

20.00: Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht" (Kurt G. Sell).

20.15: „Seefahrt ist not". Alarm ins deutsche Land.

21.15: Opern-Querschnitt: „Undine".

22.30—24.00: Populäres Orchesterkonzert.

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.

9.00—9.25: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Direktor Dr. Eckardt: Die heutige Lage der kaufmännischen Berufs- und Fachschulen.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Wir besuchen die Ausstellung „Schutz von Eigentum und Leben" in Köln (3). Leitung: Stadtschulrat Schu — Polizeimajor Baehren.

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

14.35—15.25: Wochenend-Konzert. Schallpl.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleinen Musikanten.

16.20—16.40: Frauenstunde. Ludwig Markhoff: Frau und Reklame.

16.40—17.00: Englisch. Oberstud.-Rat Prof. Hase.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt). Englische Unterhaltungsmusik. 1. Maritana-Ouverture, Wallace. 2. Destiny, langsamer Walzer, Baynes. 3. Miniature-Suite, Coates. 4. a) Die alte Spieluhr, Humphries; b) Rosenkranz, Nevin. 5. Melodien aus der Operette „Rose-Marie", Friml. 6. a) Der verklungene Ton, Lied, Sullivan; b) Schattenspiele, Intermezzo, Finck. 7. Negerwiegenlied, Clutsam. 8. „Yoshivara"-Intermezzo, Morse.

18.20—18.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ernst Baur: Vier-Talsperren-Wanderung im westlichen Sauerland.

19.00—19.20: Natur und Geist. Dr. Victor Meyer-Eckhardt: Der Weg ins Weltall: Zu Albert Einsteins allgemeiner Relativitätstheorie.

19.20—19.30: Funkhilfe für alle.

19.30—19.55: Zeitfragen des Handwerks. Dipl.-Handelslehrer Walter Plötner: Neuzeitliche Werbung im Handwerk.

20.00: Aus der Messehalle am Kaiserdamm: Siebzig Jahre Verein Berliner Presse. **Großes Funk-Potpourri.** Solisten: Anny Konetzny, Maria Olszewska, Marguerita Perras, Magda Schneider, Lotte Schöne, Grete Sedlitz, Willi Domgraf-Faßbaender, Walter Großmann, Gustav Gründgens, Max Hansen, Hans Reinmar, Joseph Schmidt, Richard Tauber. Dirigenten: Die Generalmusikdirektoren Leo Blech, Erich Kleiber, Prof. Max von Schillings, Eduard Künneke. Orchester: Das Berliner Funkorchester. Chor: Der Berliner Funkchor. Gesamtleitung: Cornelius Bronsgeest.

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

24.00—1.00: Meister des Jazz.

Königswusterhausen

20.00: „70 Jahre Verein Berliner Presse". Aus der Messehalle am Kaiserdamm. Großes Funk-Potpourri. Mitwirkende: Anny Konetzny, Maria Olszewska, Margherita Perraß, Magda Schneider, Lotte Schöne, Grete Sedlitz, Georg Alexander, Willi Domgraf-Faßbender, Walter Großmann, Gustaf Gründgens, Max Hansen, Richard Tauber, Hans Reinmar, Joseph Schmidt u. a. Dirigenten: Generalmusikdirektor Leo Blech, Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Generalmusikdirektor Prof. Max von Schillings, Eduard Künneke. Berliner Funk-Orchester, Berliner Funk-Chor; Gesamtleitung: Cornelius Bronsgeest.

22.30—0,30: Tanzmusik aus dem Eden-Hotel Kapelle Oscar Joost.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



ROMAN VON ARNO FRANZ

Gertrud MACLEOD



URHEBERRECHTSCHUTZ · DURCH VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU · SA.

3

Er konnte sich noch sehr deutlich entsinnen, daß es ein Hallo sondergleichen gegeben hatte, als er mit dem wiederversöhnten Calisch — reichlich spät schon — dort eingetreten war. Er wußte auch noch, daß sie gespielt hatten? Pieter Calisch, der dicke Aalst, Edward de Jong und er. — Und daß er verloren hatte, wußte er auch. Wieviel aber und alles andere dazu war in ewigem Vergessen untergetaucht. Mac Leod langte seine Beinkleider vom Stuhle herüber und durchsuchte die Taschen. Er fand nichts. Dasselbe tat er mit dem Jackett. Auch da waren die Taschen leer — nur in der Weste steckte ein einziges verlassenes Fünfcentstück.

Das nennt der Holländer eine Doppelche und gibt es, wenn er gut gelaunt ist, dem Tramwayschaffner als Trinkgeld. Es war der letzte Rest der gestern erst gepumpten tausend Gulden.

„Verflucht und zugenäht," sagte Mac Leod, steckte das Fünfcentstück gelassen wieder dahin, wo er es hergenommen hatte, gähnte zweimal kurz hintereinander, streckte sich, verließ sein Bett und kroch in die Pantalons seiner königlichen Hauptmannsuniform. Dann spülte er in einem Meer von Wasser und Eau de cologne den alten Adam ab und machte sorgfältig Toilette. Man brauchte ja nicht zu sehen, daß Tante Friedas Ueberzeugung: „der Zucker sei 'runter," richtig war.

Als es nichts mehr an ihm zu verjüngen und zu verschönern gab, suchte er Tante Frieda in der Küche auf und bat um Frühstück — mit bestrickendem Lächeln und liebenswürdig, wie eben nur er sein konnte, tat er das — verzehrte es unter den bitterbösen Blicken und bissigen Worten der alten Dame mit sichtlichem Behagen — und ging.

Vor der Haustür nahm er die 36 Cent, die für den Milchmann bestimmt waren, vom Deckel des dortstehenden Topfes und fuhr — stolz wie ein wirklicher schottischer Edelmann — zum Dienst. Aber nicht mit dem Auto, sondern mit der Straßenbahn.

Herr Hauptmann Leod hatte sein Heim oder richtiger gesagt, das seiner Tante, erst kaum eine Stunde verlassen, als die Flurglocke Tante Frieda aus der Arbeit riß. Das konnte sie nicht vertragen. In ihr war Sturm und sie fauchte wutflammend zur Korridortür, klappte aber im nächsten Moment wieder sichtlich zusammen, weil sie sich einem großen, gutgekleideten und sehr ernst aussehenden Herrn gegenübersah.

„Darf ich eintreten," sagte der Herr und Tante Frieda zwinkerte mißtrauisch zu ihm hinauf: „Wer sind Sie, Mijnheer? Ich kenne Sie nicht."

Da stellte sich der Fremde vor. „Zelle heiße ich und habe in einer sehr unangenehmen Sache mit Ihnen zu reden."

Mit einer Handbewegung nötigte ihn Tante Frieda ins Zimmer. „Bitte Platz zu nehmen," sagte sie und Zelle folgte dieser Einladung.

Ohne jede Einleitung ging er aufs Ziel los.

„Meine Tochter Gertrud war gestern abend bei Ihnen?"

„Bei mir? — Bedaure, Mijnheer, bei mir war niemand."

„Nun denn — bei Ihrem Sohne."

„Ich habe keinen Sohn."

„Mac Leod?"

„Der ist mein Neffe und nicht mein Sohn."

„So?! — Also war meine Tochter bei Ihrem Neffen?"

„Das ist immerhin möglich — aber hier war sie nicht."

„Gnädige Frau — — —"

„Fräulein — nicht Frau!"

„Entschuldigen Sie. — Also gnädiges Fräulein, das verstehe ich nicht recht. Wenn meine Tochter bei Ihrem Neffen war, dann muß sie doch hier gewesen sein."

Tante Frieda richtete sich mit einem Ruck auf, kerzengerade, wie ein Bleistift und funkelte ihr Gegenüber aus grünlich schillernden Augen nicht sehr freundlich an. Ihre Stimme klang spitz und um eine Quinte höher wie gewöhnlich, als sie Herrn Zelle unterrichtete:

„Erstens mal Mijnheer — und das möchte ich sehr betonen — ist mein Haus ein anständiges Haus. Ich leide keinen Damenbesuch. Absolut keinen! Verstehen Sie!" — dabei hob sie den Zeigefinger und bekräftigte diese Versicherung mit feemendem Kopfnicken, „und zweitens sollten Sie Ihre Tochter besser beaufsichtigen. Das haben die Damen von heute sehr, sehr nötig."

„Richtig, gnädiges Fräulein, ich stimme Ihnen vollkommen zu. Ich bin des Beaufsichtigens fest entschlossen und möchte mir eben Gewißheit verschaffen, wo sich meine Tochter gestern abend aufgehalten hat."

„Bei mir nicht, Mijnheer."

„Aber gnädiges Fräulein bemerkten doch, daß es sehr wohl möglich sei — — —."

Tante Frieda fiel ihm ins Wort: „Schon, schon! Aber in seiner anderen Wohnung vielleicht."

„Hat denn Herr Mac Leod noch eine zweite Wohnung?"

„Leider ja, Mijnheer und es würde mich gar nicht wundern, wenn er auch noch eine dritte Wohnung hätte. Mein Neffe ist ja so leichtsinnig! Sie können sich keine Vorstellung machen — wie leichtsinnig er ist. — Ich weiß nur soviel, daß er in der Huygens-Straat ein zweites Quartier unterhält. Dort pflegt er Umgang mit Menschen, die ich hier nicht dulden würde, denen ich in weitem, weitem Bogen aus dem Wege gehe, weil ich mich nicht schmutzig machen möchte. — O Mijnheer, es ist furchtbar. Wenn Sie wüßten, was ich leide, wie mich das Schicksal durch diesen Menschen täglich mit Ruten peitscht."

Laut aufweinend verbarg Tante Frieda das Gesicht in den Händen. Unter Schluchzen stieß sie hervor: „Ich — ich — stehe — ganz allein. Alle Menschen rücken ab — von mir, weil — weil ich häßlich bin, verbittert-garstig — ich weiß Mijnheer — aber er — er — hat mich — so gemacht — wie — ich bin."

Zelle starrte die Weinende fassungslos an. Er hatte im Augenblick seine eigene Angelegenheit vergessen. Die Frau mußte viel erduldet haben, daß sie sich einem Fremden gegenüber so gar nicht wieder zurecht fand. Er versuchte sie zu trösten.

„Tränen, gnädiges Fräulein," sagte er, „ich weiß nicht, ob die de. Herr Hauptmann noch wert ist. Ich habe nur einmal geweint in meinem Leben und das war, als ich meine Frau zur letzten Ruhe bettete. Wenn uns eine Menschenseele verläßt, kann uns das wohl ans Herz greifen, wenn sich aber ein Mensch selbst entehrt — doch nicht. Was uns gestern und vordem schon geschehen ist, gnädiges Fräulein, sollte nur unseren Verstand berühren. Wir sollten uns klar werden, wie wir ein drohendes Unheil abwenden."

Tante Frieda ließ die Hände vom Gesicht in den Schoß fallen und sah Zelle verständnislos an. Endlich gab sie ihren Gedanken Ausdruck: „Ja, wenn das noch möglich ist, Mijnheer! — Sagten Sie aber nicht, daß Ihre Tochter mit meinem Neffen zusammen gewesen sei? Ist da noch von einem drohenden Unheil zu reden? Ist das Unheil nicht schon da? Ist da noch etwas abzuwenden?"

Sie zögerte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Und da Sie von dem Vorkommnis wissen, doch immer als der Letzte, der so etwas erfährt, weiß es oder dürfte es bald Amsterdam bekannt sein. Ein junges Mädchen hat doch nur einen Ruf zu verlieren und hat nur eine Ehre. Und diese Ehre ist die der ganzen Familie. Ich weiß wirklich nicht, Mijnheer, ob da noch etwas gutzumachen ist."

Zelle griff sich an die Stirn. Daran hatte er nicht gedacht. Ihm war, als ob die Zimmeruhr ticktackte: Pfui — pfui und als ob ihn die Bilder an den Wänden schadenfroh und vorwurfsvoll zugleich angrinsten.

Müde erhob er sich und stoßweise entrang es sich seiner Brust: „Also werde ich die Verlobung sanktionieren müssen."

„Um Gotteswillen — Verlobung?! — Was für eine Verlobung?"

Wie sich Zelle erhoben hatte, so setzte er sich wieder. Er hätte in dieser Verfassung keinen Heimweg gefunden.

„Ihnen ist von dem allen nichts bekannt," fragte er.

„Sie wollen versichert sein, Mijnheer Zelle, nicht das geringste."

„Dann muß ich Sie wohl unterrichten, mein Fräulein."

„Ich bitte darum," sagte Tante Frieda und Zelle erzählte: „Ich bin heute in aller Frühe schon von mehreren Bekannten telefonisch angerufen und beglückwünscht worden — zur Verlobung meiner Tochter mit Ihrem Neffen. Ich habe das zunächst für Unsinn gehalten, wurde dann aber genauer berichtet. Danach ist Ihr Neffe spät abends noch im Klub gewesen und hat gespielt. Getrunken auch, natürlich! Und hat verloren. Insgesamt 2300 Gulden. Davon hat er tausend Gulden bezahlt. Das übrige ist er Pieter Calisch mit neunhundert und Herrn von Aalst mit vierhundert Gulden schuldig geblieben. Calisch hat Aalst ausgezahlt. Seine Forderung an Ihren Neffen beträgt also dreizehnhundert Gulden. Und als er sie ihm zur Anerkennung präsentierte, hat Herr Hauptmann Mac Leod pathetisch erklärt, sein Schwiegervater, der Kaufmann und Bürgermeister Zelle auf der Prinzengracht bezahle alles. Er habe sich heute mit seiner — also meiner — Tochter verlobt."

„O, dieser Mensch, dieser entsetzliche Mensch!"

„Gnädiges Fräulein werden sich die Ueberraschung vorstellen können, die diese Bekanntmachung auslöste. Ich lebe ziemlich zurückgezogen, habe mich aber doch hier in Amsterdam gesellschaftlich durchgesetzt. Verschiedene Klubmitglieder kennen mich und auch meine Tochter, die übrigens erst sechzehn Jahre alt ist."

„Und er ist vierzig! — Um Gotteswillen, was soll das werden."

„Ich weiß es nicht," sagte Zelle, „jedenfalls muß ich Ihren Neffen dringend sprechen. Wann könnte das geschehen?"

„Rufen Sie ihn unter 2331 telephonisch an, Mijnheer und verabreden Sie sich mit ihm. Wie ich ihn kenne, wird er nicht auf sich warten lassen." — — —

So war es auch.

Vom Geschäft aus hatte Zelle den Hauptmann angerufen und der hatte versichert, in einer knappen Stunde zu erscheinen. Das war dem Ungeduldigen recht gewesen. Je schneller diese scheußliche Sache erledigt werden konnte, desto besser. Arbeiten konnte er ohnedies nicht, er konnte nur mit großen Schritten das Privatkontor durchmessen.

Immer auf und ab.

Denken konnte er nichts, gar nichts — er wußte nicht einmal, was er Mac Leod sagen sollte. Nur als er im Vorbeischreiten zufällig auf den Schreibtisch blickte und dort das Bild seiner verstorbenen Gattin sah, huschte ihm ein Gedanke durchs Hirn. Und der war unerfreulich.

Zelle hatte schon unzählige Male — innerlich ausgelöscht — das Zimmer durchschritten, als ein Lehrling meldete: „Herr Hauptmann Mac Leod bittet, empfangen zu werden."

Diese Worte rüttelten ihn wach. Er nickte nur und sah sich im nächsten Augenblicke schon seinem Gegner, der sein Schwiegersohn werden wollte, gegenüber.

Mac Leod mußte direkt an der Tür gewartet haben, so schnell war sein Eintreten.

Die Begrüßung war sonderbar. Sie bestand nur in einem gegenseitigen Neigen des Kopfes.

Leod eröffnete als aktiver Soldat das Gefecht: „Sie riefen einen bereits wiederholt Abgewiesenen," sagte er, „ich bin zur Stelle."

Kein Wort des Bedauerns, kein Wort der Entschuldigung fiel.

„Frech ist der Lümmel," dachte Zelle und mußte sich erst notdürftig sammeln, bevor er antworten konnte: „Ich hätte Sie auch in alle Zukunft nicht empfangen, geschweige denn gerufen, wenn Ihr gestriges Verhalten nicht einer Erklärung bedürfte."

„Verzeihen Sie gütigst, Herr Zelle, ich wüßte nicht, was zu erklären sei. Die Tatsache, daß ich mich mit Fräulein Gertrud Zelle, die zufällig Ihre Tochter ist, verlobte, ist eine glatte Privatangelegenheit zwischen dieser Dame und mir, die Dritte nichts angeht."

„Sie scheinen zu vergessen, daß diese Dame meine Tochter ist und meiner Gewalt untersteht."

„Noch, Herr Zelle, noch! Erfreulicherweise nicht zeitlebens. Einmal wird ja schließlich jeder Säugling mündig."

Da konnte sich Zelle nicht mehr halten. Stahlhart fuhr es heraus: „Ein Schuft sind Sie, ein Schurke, ein ausgemachter Halunke."

„Wollten Sie mir das sagen," unterbrach ihn Leod.

„Ja, das wollte ich und noch mehr!"

„Dann gestatten Sie gütigst, daß ich mich setze —" und ohne die Antwort abzuwarten, nahm er Platz.

„Viel Empfindlichkeit scheinen Sie nicht zu besitzen."

„Besäße ich sie, wäre sie meinem künftigen Schwiegervater gegenüber nicht angebracht."

Zelle lachte schneidend auf. „Schwiegervater! — Bedanke mich! — Hinauswerfen lasse ich Sie — verstehen Sie mich — hinauswerfen!"

„Wohl, wohl, das verstehe ich schon. Sie reden ja sehr deutlich. Gestatte mir aber nachdrücklichst zu bemerken, daß das Hinauswerfen vielleicht das einzige ist, was Sie nicht tun werden. — Ich darf doch rauchen, werter Herr Zelle?" — Mac Leod entzündete sich eine Zigarette. — „Ich empfinde unsere Unterredung nicht gerade wie — Frühlingszauber und Brautwerben. Da ist ein guter Lungenzug schon angebracht. Sie sollten sich auch bedienen, Herr Zelle, Sie dürften dann — sachlicher werden und weniger burschikos in Ihrer Ausdrucksweise sein."

Zelle biß sich auf die Lippen. Er blieb am Fenster stehen und sah lange auf die schmutzige Amstel hinunter, die ihre trägen Fluten durch den Kanal schob.

Aus verrusten Kähnen frachteten die Schiffer in buntem Durcheinander Blumen, Käse, Kartoffeln und Apfelsinen aus. Ein Verkäufer bot schreiend seinen Torbut aus und ein anderer hielt auf wenig appetitlichem Wagen frisch geschlachtete Kaninchen feil.

Das alles sah Zelle und empfand zum ersten Male die Häuslichkeit dieses sehr betriebsamen Lebens in diesen Grachten Amsterdams. Aber alle, die da unten schrien, durcheinanderliefen, gestikulierten, kauften und verkauften, arbeiteten doch, rangen ehrlich mit dem Leben um Brot und Obdach.

Und was tat der, der da bei ihm im Zimmer saß? Der sich Schuft und Schurke nennen ließ und gegen Vorwürfe und Beleidigungen keine Verwahrung fand?

Er übertölpelte ein Mädchen, das kaum der Schule entwachsen war, um sich eine angenehme Mitgift zu sichern. Er trank und spielte und ließ den Zufall für sich sorgen. Er lebte von anderen.

Unvermittelt fuhr Zelle herum und fragte: „Wieviel haben Sie überhaupt Schulden?"

Mac Leod bließ den Rauch seiner Zigarette zur Zimmerdecke und sagte vollkommen unberührt: „Das kann ich Ihnen nicht mal genau sagen, verehrter Herr Zelle. Aber rechnen Sie immerhin mit fünfzehn- bis zwanzigtausend Gulden."

„Unglaublich!"

„Warum denn unglaublich?"

„Daß sich jemand fand, der Ihnen diese Summe pumpte."

„Es sind mehrere Jemande, die es taten, und diese Herrschaften müssen doch erwartet haben, daß einmal doch eine seriöse Persönlichkeit dafür gerade stehen wird."

Und dieser fabelhafte Leichtsinn dieses ungewöhnlich abgebrühten und beweglichen Mannes warf ein Fünkchen hinüber in Zelles bürgerlich-moralisches Empfinden, so daß er sarkastisch und doch mit einem leisen Unterton von Humor im Ausdruck die Frage tat: „Und diese seriöse Persönlichkeit soll ich sein?"

„Es wird Ihnen leider nichts anderes übrig bleiben, verehrter Herr Zelle," gab Mac Leod verbindlich zurück, erhob sich und setzte hinzu: „Mit Ihrer freundlichen Einwilligung werde ich also meine Verlobung offiziell bekanntgeben."

„Sie erhalten meinen endgültigen Bescheid in spätestens zwei Stunden."

„Ich erwarte ihn."

Damit war die kurze, aber denkwürdige Unterredung zwischen Mac Leod und seinem künftigen Schwiegervater beendet. — —

Nach knapp zehn Minuten schon war Zelle zu Hause.

In der Leidsche-Straat war er an Mac Leod vorbeigefegt, ohne ihn zu sehen. Der hatte ihm lächelnd nachgeblickt und wußte nun, daß sein Glück gesichert war. Gertrud würde um ihn kämpfen, würde um ihn ringen und würde siegen. Sie war ja seine einzige Tochter. Der Alte hätte sich Zeit nehmen können!

Zelle fand sein Mädel, wie er sie immer benannte, mit dem Decken des Tisches beschäftigt. Sie sah verweint aus. Die schon am zeitigen Morgen gehabte Unterredung mußte nachgewirkt haben. Er hatte sie im gleichen Zustande der Fassungslosigkeit wiedergesehen, in welcher er gegangen war. Jetzt tat sie ihm leid, doppelt leid, einmal, weil er ihr bitterböse Worte gesagt hatte, zum anderen aber auch, weil sie ihr Herz an einen Mac Leod verloren hatte.

Und war doch so jung und so schön!

Zelle schob seinen Arm unter den ihren und führte sie hinüber in sein Zimmer. Dort drückte er sie in einen Sessel und zog einen zweiten zu ihr heran. In den setzte er sich.

„Willst du mir eine Frage ehrlich beantworten," begann er, „auch wenn die Antwort weh tut — dir und mir? Willst du das, Traute?"

„Ja, Vater, ich will es."

„Nun denn: Wenn du wählen müßtest zwischen mir und — jenem anderen, wen würdest du wählen?"

„Ihn!"

„Und wenn jener andere ein — Spieler wäre und ein Trinker und noch schlimmeres?"

„Dann auch — ihn!"

„Und wenn er dich betrügen würde?"

„Würde ich ihn dennoch wählen!"

„Und wenn du ihm nichts wärst, als Mittel zum Zweck nur?"

„Würde ich doch nur ihm gehören wollen und — — — können!"

„Können — — —? Warum?"

Da senkte Traute den Blick zu Boden und schwieg. Und Zelle kam ein entsetzliches Ahnen.

Er griff nach ihren beiden Händen und hielt sie fest.